

Hochschule Hannover
University of Applied Sciences and Arts

Fakultät V – Abteilung Soziale Arbeit

**Abschlussbericht zur Hauptuntersuchung
„Großtagespflegestellen in Niedersachsen“**

Kornelia Runge

Dezember 2014

Inhalt

Vorbemerkung

1. Kindertagespflegeskala (TAS-R)	3
1.1. Aufbau und Anwendung der TAS-R	4
1.2. Pretest und Auswahl der untersuchten Großtagespflegestellen (GTPS)	6
2. Rahmenbedingungen der untersuchten GTPS	6
2.1. Soziale Daten der Kindertagespflegepersonen (KTPP)	6
2.2. Qualifikation, fachliche Voraussetzungen der KTPP und personelle Ausstattung der GTPS	7
2.3. Lage und Größe der GTPS	7
2.4. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen und fachberaterisches Angebot	7
2.5. Fachlicher Austausch und Fortbildungsangebote	8
2.6. Sonstige Auflagen für GTPS	8
3. Pädagogische Qualität in sieben GTPS -Erste These-	8
3.1. Bewertung einzelner Qualitätsmerkmale	9
3.2. Stärken und Schwächen	11
4. Elternarbeit -Zweite These-	14
4.1 Elternarbeit als Zugang nutzen	15
5. Wertschätzung der Tätigkeit als KTPS -Dritte These-	16
6. Bildungsverständnis in der Praxis -Vierte These-	19
7. Aufgabenspektrum und Rollen im Kontext von GTP -Fünfte These-	20
8. Stellschraube für Qualität: Fachberatung -Sechste These-	23
9. Familiennähe ein Profil geben -Siebte These-	26
10. Abschluss	29

Literaturliste und Anhang

Vorbemerkung

Die vorliegende Ausführung bezieht sich ausschließlich auf die, im Rahmen des Forschungsprojekts „Großtagespflegestellen in Niedersachsen“ durchgeführte, Hauptuntersuchung zur pädagogischen Qualität in sieben Großtagespflegestellen. Die Ergebnisse der darüber hinaus stattgefundenen schriftlichen Befragungen der kommunalen Träger werden nur im Kontext zu den untersuchten Betreuungssettings berücksichtigt. Neben der Datenerhebung mittels der Tagespflegeskala-R wurde im Anschluss an die Beobachtungen ein leitfadengestütztes Interview mit den anwesenden Kindertagespflegepersonen geführt. Weitere Informationen wurden aus Dokumenten wie Satzungen, Konzeption, Flyer und Internetauftritt gewonnen.

Die Ergebnisse werden in diesem Bericht in Form von sieben Thesen dargestellt. Die Erste These bezieht sich ausschließlich auf die Daten der TAS-R Untersuchung. Die Thesen zwei bis sieben wurden aus dem o.g. gesamten empirischen Material abgeleitet.

1. Kindertagespflegeskala (TAS-R)

Als Instrument zur Erfassung der pädagogischen Qualität in den ausgewählten Großtagespflegestellen (GTPS) wurde die Tagespflegeskala-R (Tietze, Knobloch, Gerszonowicz, 2011, überarbeitete Version) eingesetzt. Die TAS-R basiert auf der Family Day Care Rating Scale (FDCRS) von Harms, Cryer und Clifford (2003). Sie wurde bereits in vielen wissenschaftlichen Untersuchungen bzw. Studien genutzt und ist als internationales Instrument zur Erfassung von pädagogischer Qualität in Kindertagespflegestellen anerkannt.

Beschäftigt man sich mit Qualität in der Kindertagespflege (KTP), steht man einem vieldimensionalen und facettenreichen Gegenstandsbereich gegenüber, der abhängig von der jeweiligen Bezugsgruppe ist, aus deren Fokus heraus Qualität definiert werden soll. Im Rahmen dieser Untersuchung von GTPS wurde sich auf die im folgenden dargelegten Ebenen von Qualität in der KTP bezogen, andere Blickwinkel, wie z.B. angemessenen Entlohnung der Kindertagespflegepersonen (KTPP), konnten nur am Rand aufgegriffen werden.

Orientierungsqualität: Beinhaltet neben Bild und Haltung vom Kind sowie der Auffassung der KTPP über Bildungs- und Erziehungsinhalte und deren Umsetzung die konzeptionelle Auseinandersetzung mit einem Erziehungskonzept, das auf Basis eines Bildungsverständnisses formuliert wurde und das konkrete pädagogische Handeln leitet.

Strukturqualität: Bezieht sich auf die Rahmenbedingungen der GTPS. Neben Gruppengröße sowie der Qualifikation und den sozialen Hintergründen der Betreuungsperson ist auch die räumliche und materielle Ausstattung ein diese Ebene beschreibendes Merkmal.

Teamqualität: Umfasst die Interaktion und Kooperation im Team sowie die Zufriedenheit mit dem Arbeitsalltag der KTPP.

Prozessqualität: Richtet den Blick auf die Interaktionen der Kinder untereinander sowie zwischen den Kindern und den Betreuungspersonen. Zudem werden die pädagogischen Angebote und Effekte in Bezug für die einzelnen Entwicklungs- und Bildungsbereiche in

der täglichen Arbeit mit den Kindern sowie der Umgang mit den Eltern und deren Beteiligung diesem Merkmal zugeordnet.

Die TAS-R legt den Blick essentiell auf die Erfassung von Prozessqualität, darauf dass den betreuten Kindern gute Bildung, Betreuung und Erziehungsqualität in den Kindertagespflegestellen zugute kommt und ihre Förderung und ihr Wohlbefinden im Mittelpunkt stehen (vgl. Tietze u.a., 2005, S.7 f.). Voraussetzung hierfür ist eine Impulsgebende und anregende Umgebung für die Kinder, die ihnen eigene Erfahrungen und Erlebnisse sowie entwicklungsfördernde Angebote ermöglichen. Hierbei wird nicht ein spezifisches pädagogisches Konzept berücksichtigt, sondern eine pädagogische Orientierung, die auf einem Konsens über frühkindliche Erziehungs- und Betreuungsstandards basiert, der wie folgt formuliert ist:

- Kinder sind aktiv Lernende; sie lernen durch ihre Aktivitäten, durch das, was sie tun, hören, erfahren und sehen.
- Kinder lernen durch die Interaktionen mit der Kindertagespflegeperson und anderen Erwachsenen wie auch durch die Interaktion mit anderen Kindern. Sprachliche und nicht-sprachliche Interaktionen mit Erwachsenen sind wichtig zur Anregung kindlicher Bildungsprozesse.
- Eine räumlich-materielle Umwelt, die so organisiert ist, dass Kinder maximal unabhängig und erfolgreich sein können, gibt den Kindern mehr Gelegenheit für produktive Interaktionen, Diskussionen und Freude.
- Kinder benötigen emotionale Wärme und Geborgenheit und räumliche Möglichkeiten, die diesen Bedürfnissen entgegenkommen, sowie vorhersagbare Routinen um sich sicher und geschützt zu fühlen.
- Eine gute Umwelt für Kinder sollte auch Bedürfnissen der KTHP, welche in ihr arbeiten, gerecht werden (vgl. Tietze u.a., 2005, S.9).

1.1 Aufbau und Anwendung der TAS-R

Die TAS-R beschreibt 41 unterschiedliche Merkmale, diese werden in einer mindestens dreistündigen Beobachtungssequenz durch einen speziell geschulten Beobachter erhoben. Jedes Merkmal wird einer siebenstufigen Skala von „schlechte Qualität“ bis „ausgezeichnete entwicklungsbezogene Qualität“ zugeordnet. Diese sind Guttman – skaliert, d.h. nur Anforderungen, die in einer ununterbrochenen Reihe bestätigt werden, dürfen in die Beurteilung eingehen. Schlechte Werte können demnach nicht durch gute kompensiert werden. Merkmale die nicht durch die Beobachtung erfasst werden konnten, werden durch vorgegebene Fragen in einem anschließenden Interview erfasst.

Die zu bewertenden Merkmale sind sieben Qualitätsbereiche zugeordnet:

1. Platz und Ausstattung (6 Merkmale): Bewertet werden Größe und räumliche Gestaltung der GTPS. Ausstattung sowie das Mobiliar, die die pädagogische Arbeit im Betreuungsalltag unterstützen, werden ebenfalls erfasst,

2. Betreuung und Pflege (6 Merkmale): Die Merkmale beschreiben Gesundheits- und Sicherheitsaspekte, die zum allgemeinen Wohlbefinden des Kindes beitragen, sowie die Gestaltung der Begrüßung und Verabschiedung der Tageskinder.

3. Sprachliche und kognitive Anregungen der Kinder (3 Merkmale): Erfassen von Materialien, Interaktionen und Anregungen von altersangemessener Kommunikation zwischen KTPP und den Tageskindern.

4. Aktivitäten (11 Merkmale): Bewertung von Materialien, Aktivitäten und Angeboten der KTPP, die dazu beitragen, dass das Tageskind selbständig und auf vielfältige Weise seine Umwelt erkunden kann und die Möglichkeit hat, eigene Impulse auszuleben und zu entwickeln.

5. Interaktionen (4 Merkmale): Bewertet die Begleitung und Beaufsichtigung der Kinder im Rahmen ihrer Aktivitäten sowie die Interaktion zwischen allen Beteiligten im Betreuungsalltag.

6. Strukturierung der pädagogischen Arbeit (4 Merkmale): Erfasst die Umsetzung und Struktur von Gruppenaktivitäten und dem Tagesablauf orientiert an den Bedürfnissen der Tageskinder.

7. Eltern und Tagesmutter (4 Merkmale): Die Merkmale beziehen sich auf die Zusammenarbeit mit den Eltern, die Berücksichtigung der eigenen Bedürfnisse und die Gestaltung von Fortbildung und Reflexion.

Hinzu kommen die drei zusätzlichen Merkmale: Atmosphäre, Eingewöhnung und Übergang in eine andere Betreuungsform.

Die TAS-R ist eine Einschätzskala die sich an dem Betreuungsalltag in einer herkömmlichen Kindertagespflegestelle orientiert und den Betreuungskontext in einer GTPS durch gesonderte Zählmethoden und ergänzende Trainingshinweise aufgreift. Die Skala ist so konstruiert, dass nicht auf allen Skalen gleichzeitig maximale Werte erreicht werden können. Als „gute Qualität“ gilt daher ein Wert von Fünf, „ausgezeichnete Qualität“ kann nicht im Durchschnitt sondern nur, je nach Profilbildung, in Teilbereichen erreicht werden.

Neben den zur TAS-R Erhebung standardisierten Fragen wurde im Anschluss an die Beobachtung, um weitere Aspekte zum Betreuungssetting zu erfragen, ein leitfadengestütztes Interview mit den anwesenden KTPP geführt (Friebertshäuser, Langer, Prengel u.a., 2010, S. 457 f.).

Folgende Themenbereiche wurden mittels der Interviews ergänzt: Kooperationen bzw. Vernetzungen, Aspekte der Teamarbeit, Auffassung und Haltung zur Bildungsarbeit mit den Kindern, Fachberatung, formelle und informelle Qualifikation, Besonderheiten im Rahmen der Elternarbeit sowie Leistungsangebot und wirtschaftliche Gesichtspunkte.

Die durchgeführten Untersuchungen in den GTPS dauerten zwischen 5 bis 6 Stunden. Die Ergebnisse wurden den Teams in den GTPS an einem gesonderten Termin Wochen später, in Form eines Fachgesprächs rückgemeldet und reflektiert.

1.2. Pretest und Auswahl der untersuchten GTPS

Um alle Untersuchungselemente auf ihre Praxisrelevanz zu prüfen und diese ggf. zu ergänzen, wurde ein Pretest in einer GTPS im ländlichen Raum durchgeführt.

Für die Hauptuntersuchung wurden 7 GTPS ausgewählt. Die Auswahl erfolgte anhand bedeutsamer Kriterien, die sich im Rahmen der Voruntersuchung herauskristallisiert haben. Um ein möglichst breites Spektrum des ausdifferenzierten Angebotes an GTPS zu erfassen wurden folgende Kriterien für die Auswahl definiert:

- die Lage der GTPS in Niedersachsen,
- die Lage in Dorf, Kleinstadt, Speckgürtel oder Großstadt,
- Anzahl der GTPS im Jugendamtsbezirk,
- der formale Bildungsabschluss der KTPP sowie die pädagogische Ausbildung der KTPP und
- ob die KTPP im Angestelltenverhältnis, mit Angestellten oder selbständig freiberuflich tätig ist.

Die jeweilige GTPS wurde anhand der Informationen aus der schriftlichen Befragung der Jugendämter und durch Internet Recherche (Betreuungsbörsen der Kommunen) ausgewählt.

2. Rahmenbedingungen der untersuchten GTPS

Neben der Erfassung der internen Abläufe war ein weiterer Aspekt die Erhebung der Rahmenbedingungen und Strukturen, unter denen die pädagogische Arbeit in den untersuchten GTPS abläuft und diese wesentlich beeinflusst. Daten hierzu wurden in den o.g. Interviews, aus Dokumenten, Recherchen und aus der schriftlichen Befragung der Kommunen gewonnen.

2.1. Soziale Daten der KTPP

Die an der Untersuchung beteiligten KTPP verfügten zum Untersuchungszeitpunkt über eine mindestens dreijährige bis zu fünfundzwanzigjährige Erfahrung im Arbeitsfeld der KTP. Weiter arbeiteten die jeweiligen Teams mindestens seit drei Jahren kontinuierlich zusammen. Die Motivation, in diesem Arbeitsbereich tätig zu sein, entstand zum größten Teil aus der persönlichen Lebenssituation heraus und aus der Freude an der Arbeit mit Kindern. Der Großteil der KTPP hat eigene Kinder, die unter 10 Jahre alt sind. Die Altersspanne der eigenen Kinder liegt zwischen 1,5 und 30 Jahren.

2.2 Qualifikation, fachliche Voraussetzungen der KTPP und personelle Ausstattung der GTPS

Neben der abgeschlossenen Qualifikation zur KTP nach dem Curriculum des Deutschen Jugendinstituts (DJI) gibt es seitens der jeweils zuständigen Kommune keine weiteren, gesonderten, fachlichen Anforderungen für eine Tätigkeit in einer GTPS (vgl. Weiß u.a. 2005).

Die KTPP verfügen alle über eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine hohe formale Bildung. Bevor sie durch die Qualifikation zur Kindertagespflegeperson das Arbeitsfeld wechselten, zeigten sich die Erwerbsbiographien sehr unterschiedlich. Die Spanne reicht von handwerklichen Ausbildungsberufen über diverse Tätigkeiten im Dienstleistungs- und verwaltungsfachlichen Bereich bis hin zum absolvierten nicht pädagogischen Hochschulstudium. Der Anteil an pädagogischen Fachkräften ist in den befragten Teams deutlich ausgeprägt. In 5 von 7 Teams arbeitet mindestens eine pädagogische Fachkraft.

Der Personalschlüssel in den Betreuungszeiten zeigt sich in den untersuchten GTPS sehr unterschiedlich. 2 von 7 Teams arbeiten die ganze Woche über zu dritt. In weiteren 2 Teams ist 3x bzw. 1x in der Woche eine dritte Kraft zur Unterstützung anwesend. Ein Team arbeitet kontinuierlich im Schichtdienst und die anderen beiden Teams betreuen neben der gelegentlichen Anwesenheit der Vertretungskraft hauptsächlich zu zweit. Durch diese Verteilung werden die verschiedenen Typen der GTPS-Settings deutlich. 5 GTPS haben für die unterstützende bzw. ausgeweitete Betreuungsleistung zusätzliches Personal angestellt, eine GTPS arbeitet betrieblich mit Festanstellung plus Vertretungskraft, lediglich ein GTP-Team arbeitet zu zweit mit Bereitstellung einer Vertretungskraft. Dies zeigt, dass die zusätzlichen personellen Ressourcen zum einem für die Unterstützung im „Alltag“ genutzt werden aber auch bei Fehlzeiten oder Krankheiten die Vertretungsfunktion sichern. Diese Kosten tragen die KTPP.

2.3 Lage und Größe der GTPS

Die im Projekt untersuchten GTPS liegen fast ausgewogen in ruralen und urbanen Strukturen. Hiervon arbeiten sechs in für die Betreuung angemieteten Räumen und eine GTPS im eigenen Wohnraum. Bei der Ausgestaltung der Betreuungsräume wurden, nach baurechtlicher Prüfung seitens der Kommune, ausschließlich die Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft der Jugendämter (AGJÄ) Niedersachsen und Bremen für Großtagespflegestellen berücksichtigt. Lediglich in einer Kommune wurde ein zweites Waschbecken gefordert (vgl. AGJÄ, 2007). Eine detaillierte Beschreibung der Räume befindet sich im Anhang. Zusammenfassend ist festzustellen, dass jede der untersuchten GTPS ihre Räume weit über diese Empfehlungen hinaus ausgestaltet hat.

2.4 Fachberatungsangebot und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Unterstützungsleistungen durch öffentliche Träger werden als ein weiteres wichtiges Kriterium betrachtet, welches die Qualität der inhaltlichen Arbeit in den GTPS beeinflusst. Hierzu zählt neben wirtschaftlichen Leistungen auch die Bereitstellung einer fachlichen

Beratung und Begleitung der KTPP. Diese Funktion beinhaltet in der Praxis sowohl inhaltliche Aspekte zum Arbeitsbereich KTP als auch Beratungsangebote für Eltern und andere Interessierte. Alle Kommunen halten eine eigene, nicht an freie Träger delegierte, Beratungsstruktur für KTP bereit. Diese wurde hauptsächlich von Diplom-Sozialpädagogen, zum Teil mit Zusatzqualifikationen, wahrgenommen (siehe Anhang). In allen Kommunen ist die fachliche Beratung nicht personell von der Erlaubniserteilung getrennt und wird hauptsächlich von einer Person geleistet.

Wie die fachliche Beratung und Begleitung aus der Perspektive der KTPP wahrgenommen wird und welche Bedeutung sie in der Praxis hat, wird anhand der sechsten These aufgezeigt.

Neben der Fachberatung ist der öffentliche Träger auch für eine angemessene Vergütung der KTPP verantwortlich. Diese setzt sich aus der Anerkennung der Förderleistung, dem Sachaufwand und der anteiligen Erstattung von Sozialversicherungsleistungen zusammen. Neben diesen Zahlungen werden seitens des öffentlichen Trägers individuell noch weitere Aspekte vergütet (siehe Anhang).

2.5 Fachlicher Austausch und Fortbildungsangebote

Allen GTPS stehen in ihrem Einzugsgebiet Fortbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Häufig werden diese durch ein vom öffentlichen Träger initiiertes Fortbildungsprogramm oder durch Angebote der Volkshochschulen organisiert. In 5 Kommunen ist die Erlaubniserteilung an die Teilnahme an Fortbildungen gebunden (siehe Tabelle III im Anhang). Darüber hinaus finden durch Eigeninitiative oder durch die Fachberatung, organisierte Fachtreffen für KTPP zum inhaltlichen Austausch statt.

2.6 Sonstige Auflagen für GTPS

Neben den zum Prüfungsverfahren gehörigen Nachweisen, die auch für die herkömmliche KTP gelten, müssen in 2 Kommunen zusätzliche Belehrungen zur Lebensmittelhygiene und zum Kinder- und Infektionsschutz geleistet werden.

3. Pädagogische Qualität in sieben GTPS – Erste These -

„Großtagespflegestellen leisten gute Arbeit, sowohl in der Beziehung zu Kindern und Eltern als auch in der Förderung – trotz eines nicht immer adäquaten Bildungsverständnisses“

Die Gesamtwerte der TAS-R Untersuchung zeigen, dass alle GTPS eine mittlere bis gute Qualität aufweisen und sich die einzelnen Gesamtwertungen, trotz örtlicher und struktureller Unterschiede, in einer sehr schmalen Streubreite zeigen.

Mit einem Mittelwert der durchschnittlichen pädagogischen Prozessqualität über alle 41 Merkmale hinweg von $M=4,69$, liegt die ermittelte Qualität im oberen mittleren Qualitätsbereich. Hiermit setzt sich die Gesamtwertung von vergleichbaren Studien, wie z.B. „Pädagogische Qualität in Brandenburg“ (vgl. Taubert u.a., 2006) mit einem $M= 4,03$

und der aktuellen NUBBEK–Studie, in der ebenfalls die Qualität in KTP mit dem Instrument der TAS-R erfasst worden ist, mit einem $M=4,0$, ab (Tietze, Becker-Stoll u.a., 2013).

3.1. Bewertung einzelner Qualitätsmerkmale

Im Anhang werden die erfassten Qualitätsmerkmale hinsichtlich ihrer Bewertung sortiert dargestellt.

Eine durchgängig ausgezeichnete Qualität erreicht das Merkmal „Begrüßung und Verabschiedung“. Auch die Eingewöhnung der Tageskinder wird außer in einer GTPS (erster Trennungsversuch vor dem vierten Tag) mit durchgehend ausgezeichnet bewertet.

Im Hinblick auf die Einzelmerkmale fällt an acht Merkmalen eine sehr geringe Spannweite hinsichtlich der Befunde zwischen den untersuchten GTPS auf. Alle GTPS erreichen bei diesen Merkmalen eine gute bis ausgezeichnete Qualität. Hier zeigt sich, dass im Rahmen dieser Betreuung für alle unabhängig voneinander hier ein gemeinsamer Schwerpunkt zu finden ist.

Durchschnittlich gute bis ausgezeichnete Qualität wird in folgenden Merkmalen erreicht:

- Begrüßung und Verabschiedung $M=7$
- Eingewöhnung $M=6,57$ ($SD=1,05$)
- Unterstützung der Kinder beim Sprachgebrauch $M=6,42$ ($SD=0,49$)
- Übergang Kindertagesstätte/ andere Einrichtung der KTP/ Schule $M=6,33$ ($SD=0,47$)
- Unterstützung beim Sprachverstehen $M=6,14$ ($SD=0,83$)
- Zusammenarbeit der Familien/Erziehungspartnerschaft $M=6$ ($SD=0,92$)
- Berücksichtigung fachlicher Bedürfnisse der Kindertagespflegeperson $M=6$ ($SD=0,92$)
- Qualifizierung und Fortbildungsmöglichkeiten $M=5,14$ ($SD=0,35$)

Eine große Spannbreite zwischen unzureichender bis guter bzw. ausgezeichneter Qualität wird bei fünf Merkmalen festgestellt. Starke Unterschiede zeigen sich bei der Umsetzung und Ausgestaltung der betreffenden Merkmale im Betreuungskontext zwischen den GTPS. Festzustellen ist, dass eine ausgezeichnete Qualität in diesen Merkmalen erreicht werden kann, aber auch unzureichende Qualität beobachtet wurde.

- Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten $M=3,85$ ($SD=1,80$)
- Beaufsichtigung/ Anleitung $M=4,28$ ($SD=1,97$)
- Bausteine $M=4,71$ ($SD=1,97$)
- Bücher $M=3,71$ ($SD=1,82$)
- Künstlerisches Gestalten $M=3,71$ ($SD=1,66$)

Bei der Bewertung dieser Merkmale waren neben Sicherheitsaspekten hauptsächlich die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit der Materialien für die Kinder bzw. die Umsetzung und Ausgestaltung der Aktivitäten ausschlaggebend.

Ein entsprechend unterschiedliches Bild zeigt sich generell im Bereich der Aktivitäten. Hier hätten einige GTPS bei einzelnen Merkmalen eine bessere Wertung erhalten, wenn Materialien für die Kinder frei zugänglich wären und diese selbstbestimmt darüber verfügen könnten.

Am deutlich schlechtesten in der Gesamtwertung im Bereich der Aktivitäten wird das Merkmal Förderung von Akzeptanz und Toleranz von Verschiedenartigkeit/Individualität ($M=2,28$, $SD=0,7$) umgesetzt.

Sehr unterschiedliche Bewertungen hinsichtlich der pädagogischen Qualität werden im Bereich der Interaktionen erzielt. Die Bewertungen liegen hier zwischen gerade noch ausreichender/schlechter und guter/ausgezeichneter Qualität. Die Interaktionen zwischen den Kindern werden in der Regel positiv und einfühlend von den KTRP unterstützt. Bei dem Merkmal „KTRP – Kind Interaktion“ hätten drei GTPS eine bessere Bewertung erhalten, wenn sie positive Verhaltensweisen der Kinder mehr reflektieren würden. Weiter ist vereinzelt die Erwartungshaltung an die Kinder nicht altersangemessen (z.B. lange Wartezeiten).

Im Durchschnitt unzureichende bis minimale Qualität ist bei den Merkmalen Wickeln und Toilette ($M= 2,14$, $SD=0,99$) und Sicherheit ($M=3,14$, $SD=0,90$) zu beobachten. Bei den Anforderungen zur Einhaltung der sanitären Grundbedingungen werden hohe Auflagen im Betreuungsalltag gefordert, die kompliziert umzusetzen sind. Die beiden o.g. Merkmale gehören zur Subskala Betreuung und Pflege. Die TAS-R setzt besonders in diesem Bereich hohe Standards.

Wie unter Punkt 2.3 beschrieben, liegt die Ausstattung der Räumlichkeiten über den Empfehlungen der AGJÄ Niedersachsen und Bremen. Erkennbar an Ausstattung und Materialien ist, dass einige der untersuchten GTPS durch Landesmittel gefördert werden und dadurch auch gezielt Spielbereiche einrichten können, wie z.B. ein Bällebad oder Klettergerüst.

Insgesamt lassen sich klar Qualitätsmerkmale identifizieren, die Gemeinsamkeiten bei den untersuchten GTPS aufweisen. Es werden aber auch Aspekte deutlich, bei denen großes Verbesserungspotenzial in den betrachteten GTPS besteht. Das vorgestellte Muster aus Stärken und Schwächen findet sich auch in Untersuchungen der klassischen KTRP wieder (vgl. Taubert u.a. 2006).

3.2 Stärken und Schwächen

In Bezug auf die Stärken und Schwächen der mittels TAS-R untersuchten GTPS lässt sich folgendes Ergebnis zusammenfassen:

Stärken

In den untersuchten GTPS herrscht im Allgemeinen eine freundliche Atmosphäre. Die KTHP halten aktiven Blickkontakt zu den Kindern und haben das Gruppengeschehen im Blick. Sie zeigen allen Kindern gegenüber ihre Zuneigung durch Körperkontakt und antworten empathisch auf spezifische Signale nach Trost, Nähe und Aufmerksamkeit.

Dies drückt sich bereits in einer auf das Kind abgestimmten Begrüßung und Verabschiedung aus: Die Kinder und Eltern werden persönlich, freundlich und entspannt empfangen und verabschiedet. Mit Trennungsschwierigkeiten wird subtil unterstützend umgegangen.

Die KTHP reden häufig mit den Kindern. Die Ansprache ist meistens auf das einzelne Kind bezogen, was sich an der Benutzung des Namens und Blickkontakt zeigt.

Die Kommunikation wird während des Tages häufig angeregt und gefördert. Die KTHP imitieren Laute, stellen Fragen, benennen Gefühle oder reden über verschiedene Themen und fügen weitere Begriffe dem Gesprochenen hinzu. Durch diese Interaktionen leisten die KTHP nicht nur entwicklungsangemessene Bindungs- und Beziehungsarbeit, sondern sie haben weiter einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung der sprachlichen Fähigkeiten der Kinder.

Die Interaktion zwischen den Kindern verläuft meistens wohlwollend und gewaltfrei. Sie werden durch Anreize und Hilfestellungen durch die KTHP positiv unterstützt. So werden Möglichkeiten für die Kinder geschaffen selbstbestimmte Lernerfahrungen im Einzelkontakt, aber auch in kleinen Gruppen selbst zu gestalten. Gezielte Aktivitäten seitens der KTHP sind dem Alter entsprechend angelegt und zumeist mit einer alternativen Aktivität gekoppelt.

Das Angebot und die Möglichkeiten für pädagogische Aktivitäten werden als sehr unterschiedlich beobachtet. Als gemeinsame Stärke hebt sich der tägliche Aufenthalt draußen und die hierfür zur Verfügung stehende geeigneten Ausstattung hervor. Weiter sind allen Kindern vielfältige, herausfordernde und entwicklungsangemessene Materialien für feinmotorische Aktivitäten zugänglich. Bedeutend ist, dass in jeder der untersuchten GTPS individuelle pädagogische Schwerpunkte feststellbar sind und sie unterschiedliche Lernwelten aufgreifen. Somit kann z.B. der Lernbereich der Naturerfahrungen einen höheren Schwerpunkt im Betreuungsalltag bekommen als ein Musikangebot.

Aus pädagogischen Gründen wird in allen GTPS auf den Einsatz eines Fernsehers verzichtet.

Die Basis für eine vertrauensvolle Beziehung sehen die KTHP in der Eingewöhnungsphase und der Zusammenarbeit mit den Eltern. Auf die Bedeutung dieser konzeptionell festgeschriebenen Schwerpunkte werden die Eltern ausführlich hingewiesen. Befunde

zeigen, dass hierbei meistens viel Wert auf die individuellen Bedürfnisse von Kind und Eltern gelegt wird.

Damit der Kontakt zu den Eltern im Rahmen einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft fortlaufend gelingt, werden weitere vielfältige und variable Maßnahmen der Zusammenarbeit initiiert. Neben dem täglichen Informationsaustausch über das Kind finden darüber hinaus allgemeine Informationen und Veranstaltungen, z.B. Elternabende oder gemeinsame Aktionen wie Laternenfest oder Themenabende, statt.

Hier zeigt sich eine Vielzahl an Möglichkeiten auch andere Familienmitglieder am Gruppengeschehen aktiv zu beteiligen. Eine weitere Unterstützung können die Eltern durch individuelle Entwicklungsgespräche oder Hilfestellungen und Beratungen zum Hilfesystem erhalten.

Auch wenn das Tagespflegeverhältnis endet, kann das Kind weiterhin Kontakt zur GTPS halten. Der Übergang ins weiterführende Betreuungssystem wird kindgerecht thematisiert und wenn möglich durch Kontakte zur Einrichtung begleitet. Jedes Tageskind wird durch ein besonderes Ritual verabschiedet.

Eine weitere Stärke zeigt sich bei der Umsetzung der administrativen Aufgaben und im Bereich der Fortbildung. Hier sind alle GTPS gut organisiert und plan

ungssicher. Sie verfügen über einen geeigneten Platz und die entsprechende Ausstattung, um diese Tätigkeiten durchzuführen.

Bezeichnend ist die Bereitschaft der KTPP sich fachlich weiter zu entwickeln und zu qualifizieren. Durch eine pädagogische Weiterbildung und/oder regelmäßiger Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, Reflexionsrunden und unterstützende, aktuelle fachliche Literatur wird neben einem informellen Wissenstransfer auch der bestehende Wissen aktualisiert und erweitert.

Schwächen

Die Qualitätsmerkmale mit den niedrigsten Werten liegen im Bereich Betreuung und Pflege. Die sanitären Anforderungen werden meist nicht eingehalten. Dies fällt insbesondere beim nicht angemessenen und vernachlässigten Händewaschen von Kindern und KTPP nach dem Wickeln oder dem Toilettengang auf. Auch wird die Wickelunterlage nach dem Wickeln oft nicht gewechselt oder desinfiziert. Die Windeln werden teilweise nicht im vorgegebenen Zeitraum kontrolliert und gewechselt.

Unzureichende Qualität lässt sich außerdem bei den grundlegenden hygienischen Bedingungen bei den Mahlzeiten und Zwischenmahlzeiten festgestellt. Teilweise liegen die Mahlzeiten mehr als drei Stunden für die Kinder auseinander. Getränke werden teilweise nicht regelmäßig angeboten oder sind für mobilere Kinder nicht selbständig erreichbar. Manchmal werden die Mahlzeiten nicht gut organisiert und die Kinder müssen unangemessen lange am Tisch sitzen und warten.

Auch in Bezug auf die Qualität der Sicherheitsvorkehrungen schneiden alle GTPS eher unzureichend ab. So gibt es in keiner GTPS Pläne für eine Notfalleвакуierung oder auf Nachfrage eine Übungseinheit hierzu. Zudem werden Sicherheitsmängel, die zu

ernsthaften Verletzungen führen können, wie zugängliche Luftballons, heraushängende Kabel oder ungesicherte Türen, festgestellt. Der Schutz vor zu heißem Wasser, zu heißen Heizkörpern oder Schutzmaßnahmen für einen Herd sind manchmal nicht gegeben.

Weiter wird die Beaufsichtigung während der Schlafsituation der Kinder häufig nicht altersentsprechend umgesetzt (Hör- und Sehweite)). Die Bedingungen für die Ruhe und Entspannungsphasen sollten sich mehr an den kindlichen Bedürfnissen orientieren. Einschlafrituale, eine warmherzige und aufmerksame Beaufsichtigung sowie die Vorsorge für Kinder, die nicht schlafen können, sind hierbei maßgebend.

Auch wenn die TAS-R besonders in diesem Bereich strenge Maßstäbe setzt, so ist zu berücksichtigen, dass besonders bei kleineren Kindern das Ansteckungsrisiko minimiert und Sicherheitsaspekte beachtet werden müssen.

Der Tagesablauf ist den Kindern vertraut und berücksichtigt deren Bedürfnisse nach aktiven und entspannenden Spielphasen. Dennoch wird an manchen Punkten eine Rigidität der Abfolgen beobachtet, die zu unangemessenen Wartezeiten für die Kinder führen kann.

Für die Lern- und Spielaktivitäten ist ausreichendes und altersangemessenes Mobiliar vorhanden. Zu bemängeln sind hier lediglich teilweise fehlende Sitzmöglichkeiten für Erwachsene. Auch haben nicht alle betreuten Kinder die Möglichkeit, persönliche Gegenstände, wie Kuscheltuch oder eigenes Spielzeug, separat aufzubewahren.

Darüber hinaus könnten die Räume eine höhere Bewertung erfahren, wenn den Kindern die Möglichkeit gegeben wäre, ihre eigenen Produkte auszustellen. Häufig sind nur wenige Arbeiten der Kinder in den GTPS sichtbar.

Angebote und Möglichkeiten für pädagogische Aktivitäten sind in den untersuchten GTPS unterschiedlich ausgeprägt. Auch die Zugänglichkeit bzw. die zur Verfügung stehenden Materialien spielen bei einer positiven Bewertung im Rahmen der TAS-R eine wesentliche Rolle. Wie bereits erwähnt ist der zuletzt genannte Punkt gesondert zu betrachten. Oft lassen sich diese Mängel durch konzeptionelle Vorstellungen erklären.

Besonders auffällig zeigt sich das Merkmal Förderung von Akzeptanz und Toleranz von Verschiedenartigkeit. Hier erreichen nur 2 GTPS zumindest eine minimale Qualitätsstufe. Dieser Befund lässt darauf schließen, dass in den untersuchten GTPS wenig Wert auf die Heranführung an Diversität gelegt wird. Die Kinder werden zwar nicht auf stereotypische Rollen festgelegt, jedoch zeigt sich anhand der zur Verfügung stehenden Materialien ein monokultureller Erziehungsstil. Ethnische Vielfalt ist nicht gegeben, z.B. bei Puppen, Bildern oder anderen Materialien.

Bezüglich der Interaktionen ist darauf hinzuweisen, dass die Betreuung von altersgemischten Gruppen die KTHP oft vor eine große Herausforderung stellt. An einigen Punkten werden besonders die jüngeren Kinder gelegentlich nicht genug beachtet oder überfordert. Bei Anforderungen besonders an das Sozialverhalten sowie die Verselbständigung der Kinder fehlen partielle Fachkenntnisse. Eine der untersuchten GTPS setzt als Lösungsstrategie den „stillen Stuhl“ ein. Auch das positive Verhalten der Kinder untereinander wird nicht genügend von den KTHP hervorgehoben und an die Kinder weitergegeben.

Insgesamt können die festgestellten Schwächen in der Praxis durch Vervollständigung von Materialien und reflektierender Fachberatung oder ein Coaching revidiert und verändert werden.

4. Elternarbeit –Zweite These-

„Großtagespflegestellen müssen sich nach den Erwartungen der Eltern richten. In erster Linie heißt das, sie müssen flexibel sein, um als Großtagespflegestelle bestehen zu können.“

Im Punkt 3.2 (TAS-R Stärken) wird durch die TAS-R Bewertung die fundamentale Bedeutung der Zusammenarbeit mit den Eltern in allen untersuchten 7 GTPS belegt. Darüber hinaus wird auch auf konzeptioneller Ebene auf den Arbeitsschwerpunkt der Erziehungspartnerschaft verwiesen und dieser als wichtiges Merkmal einer gelingenden Betreuung hervorgehoben.

Auffallend ist dagegen, dass in den anschließenden Interviews, obwohl nicht explizit danach gefragt wurde, besonders dieser Bereich von den KTPP als sehr ambivalent beschrieben wird. Während die TAS-R Werte eine gute bis ausgezeichnete Qualität ausweisen, ist in den Aussagen der KTPP eine Diskrepanz erkennbar, die aus unterschiedlichen Äußerungen geschlossen wird und ein ungeklärtes Nähe und Distanz Verhältnis verdeutlicht.

So erwähnen die KTPP bis auf ein Team in allen Gesprächen ihre große Bereitschaft, bei der Gestaltung der Betreuungszeiten den Bedürfnissen der Eltern entgegen zu kommen, wie die folgenden Aussagen verdeutlichen:

„Wir tauschen uns halt sehr eng mit den Eltern aus. Es ist halt auch oft so, wenn die Eltern individuell, sag' ich mal, jetzt doch sagen, also: "Heute hab' ich einen Termin." Wir haben also auch zum Beispiel viele Lehrer dabei, die bei uns die Kinder in der Betreuung haben, die dann halt sagen: "Wir haben heute halt unser Meeting. Es kann diesmal etwas länger dauern. Geht das? Dass das Kind heute eine Stunde länger bleibt?" Das wir halt auch sehr individuell auf die Bedürfnisse drauf eingehen können“ (GTPS 6)

„....weil, es gibt viele, die haben einfach keine Oma, keinen Opa, die haben bei uns halt auch die Möglichkeit zu sagen: Sie brauchen außerhalb der Betreuungszeit noch Betreuung. Können das auch am Wochenende nutzen..... und das macht halt für die Eltern viel aus, einfach zu wissen: Also, wenn mal was ist oder man hat mal eine Hochzeit, einen Notfall, irgendwas, man kann uns halt immer anrufen und wir sind da.“ (GTPS 3)

Besonders der flexible Umgang mit unvorhergesehenen Situationen und die geringen Schließzeiten in den Ferien werden allgemein von den Eltern als positiv beurteilt (vgl. Evaluation KiföG, 2013, S.35). Andererseits führen die flexiblen Arbeitszeiten zu einer großen zeitlichen Belastung für die KTPP ohne eine entsprechende Vergütung: In annähernd 50% der geleisteten Betreuungsstunden werden maximal drei Kinder betreut. Gerade mal in der Hälfte der GTPS wird eine maximale Auslastung in mindestens 40% der Betreuungsstunden erreicht.

Gleichzeitig zeigt sich, dass Anstrengungen erforderlich sind, unter diesen flexiblen Bedingungen das richtige Maß an Nähe und Distanz zu finden und aufrecht zu erhalten.

Die Ambivalenz dieses Entgegenkommens wird in folgender Aussage einer Befragten beschrieben:

„Das ist halt auch das Problem so ein Stück weit. Man reicht einen kleinen Finger und dann ist der halbe Arm weg. Also, wir reißen uns da schon ein Bein aus - bei manchen Familien macht man es auch gerne, die honorieren das und die kommen dann auch mal an, einfach mit einem Dankeschön. Das ist ja das: "Danke, das ihr da seid." Das ist so der Satz, wenn man den hört, dann geht einem irgendwie das Herz auf und sagt so: "Ja gerne." Aber es gibt halt auch so Familien, da hat man schon gesagt: "Ja, ich mach jetzt hier bis 18 Uhr und ich habe 18:15 Uhr einen Termin". Und dann kommen die Eltern 20 Minuten zu spät und haben nicht einmal eine Entschuldigung parat...“ (GTPS 5)

Hier wird deutlich: Wer in so hohem Maße den Eltern Entgegenkommen zeigt und immer wieder Unbequemlichkeiten auf sich nimmt, um den individuellen Bedürfnissen der Kunden Rechnung zu tragen, möchte dies nicht nur finanziell angemessen honoriert bekommen, sondern auch durch Respekt und Wertschätzung für den geleisteten Einsatz.

Darüber hinaus führt das enge Arbeitsverhältnis zu den Eltern in den untersuchten GTPS zu weiteren Spannungen. Einerseits ist die soziale Nähe zu der Lebenswelt der Eltern ein gewollter und forcierter Schwerpunkt der inhaltlichen Arbeit, der das Familiäre betont. Andererseits begünstigt dieser Schwerpunkt ein Verhalten der Eltern, das nach Aussagen der KTPP als grenzüberschreitend bezeichnet werden muss. Kerl-Wienecke u.a. empfehlen die „distanzierte Nähe“, mit der die Tagespflegeperson einerseits dem Kind nahe sein kann, andererseits die notwendige Distanz behalten kann, die zur reflexiven Bearbeitung ihres Arbeitszusammenhanges notwendig ist (2013, S.56). Bereits in anderen Studien wird zu diesem Arbeitsfeld (vgl. Romppel / Runge, 2011) der Wunsch nach Fortbildungen und Unterstützung durch die Fachberatung explizit benannt.

4.1 Elternarbeit als Zugang nutzen

In der Elternarbeit zeigen sich die untersuchten GTPS vielseitig. Sehr selbstbewusst und ausführlich berichten die KTPP von ihren Angeboten der allgemeinen Zusammenarbeit mit den Familien. Die Formen, die gewählt werden, um Informationen an Eltern weiterzuleiten und eine gute Erziehungspartnerschaft zu gewährleisten, sind vielfältig. Neben den allgemeinen Informationen zum alltäglichen Betreuungsarrangement in Form von Elternbriefen, Aushängen oder speziellen Informationen, wie z. B. dem Hygieneleitfaden, gibt es eine Vielzahl von Festen und Veranstaltungen, die auch andere Familienmitglieder aktiv in den Betreuungskontext mit einbeziehen. Die Vorbereitung und Organisation solcher Veranstaltungen findet hauptsächlich neben der Betreuungszeit statt, diese zusätzliche zeitliche Beanspruchung stellt aber nach eigenen Aussagen der KTPP kein Problem für sie dar.

„Wir werden außerdem die Termine rausgeben für Laternenfest und Weihnachtsfeier, wo wir mit den Kindern feiern, aber eben auch immer mit den Familien, die dazu gehören, wenn die Familien es wünschen. Fasching werden wir dann im Februar wahrscheinlich wieder feiern, wenn dann so Richtung Aschermittwoch läuft. //Und dann wahrscheinlich irgendwann dann nochmal ein Sommerfest...“ (GTPS 5)

Beim Aufgreifen von spezifischen pädagogischen Themen treten die KTPP als selbstbewusste und professionelle Ansprechpartner auf und signalisieren Vertrauen in die eigene

Fachlichkeit. Selbstsicher organisieren sie themenspezifische Elternabende, verteilen Infoblätter und entwerfen Aushänge, die Eltern über pädagogisches Basiswissen informieren. Solche Maßnahmen und Veranstaltungen werden auch gezielt genutzt, um einen persönlichen Zugang zu den Eltern zu bekommen, wie folgende Aussage zeigt:

„... Wir machen ab und zu Elternabende, teilweise nach bestimmten Themen, also wir haben einmal auch Thema halt "Kinderschutz" gehabt...auch um einmal Eltern vielleicht anzustupsen nach dem Motto, wir, nach dem Motto um vielleicht dieses direkte Elterngespräch erst mal vielleicht noch zu scheuen, und aber nicht zu scheuen sondern im Endeffekt es den Eltern nicht zu direkt zu sagen. Sondern eben einfach man guckt auch erst mal selber, nach dem Motto, wir haben hier den Auftrag, wir müssen auch da und da drauf achten und haben das einfach auch allgemein schön gehalten...“ (00:02:18 GTP 5)

Hier wird wieder ein ambivalenter Bezug in der Elternarbeit deutlich: Während formale Angebote der Elternarbeit leicht umgesetzt werden, treten die KТПP bei individuellen und persönlichen Anliegen, z.B. Auffälligkeiten beim Kind, den Eltern nicht unvoreingenommen gegenüber. Dieses Verhalten scheint mehrere Gründe zu haben. Zum einem soll das gute Verhältnis zu den Eltern, der gute Ruf und somit das Betreuungsverhältnis als finanzielle Grundlage nicht gefährdet werden (vgl. Helbig u.a., 2004). Andererseits spielen hier das eigene fachliche Selbstverständnis und die Reputation seitens der Eltern eine Rolle, wie dieser Beitrag verdeutlicht:

„...Ich mache das, aber ich habe da auch schon meine Erfahrungen gesammelt, also manche reagieren sehr positiv und sagen, ist gut, dass du das sagst oder gut das ihr uns mal drauf aufmerksam macht, weil wir wissen das ja gar nicht und wir haben ja nicht den Vergleich oder so. Und Andere die, wir haben es auch schon zwei Mal erlebt, dass die Eltern dann ihr Kind dann schlagartig abgemeldet haben, weil sie gesagt haben mit unserem Kind ist alles in Ordnung, wir gehen nirgendwo hin und basta.“ (GTPS 2)

Zusammenfassend wird deutlich, dass sich, trotz herausragender TAS-R Werte und konzeptionellen Schwerpunkts, die Zusammenarbeit mit den Eltern als ein Spannungsfeld erweist. Die KТПP bringen viel Engagement und Zeit für die Zusammenarbeit mit den Eltern auf, haben aber Schwierigkeiten, sich hier professionell zu positionieren. Der Schutz einer vermittelnden Funktion, die in institutionellen Einrichtungen durch die Leitung eingenommen wird, fehlt und wird durch die derzeitige Fachberatung nicht aufgefangen. Grenzen setzen zu können wird, so zu einer wichtigen Kompetenz, „über die man im Tagesmuttergeschäft verfügen sollte“ (Wiemert, 2010, S.231).

5. Wertschätzung der Tätigkeit als KТПP -Dritte These-

„Wertschätzung erfahren die Kindertagespflegepersonen im Nahbereich – durch Kollegin, Kinder, Eltern und Bestätigung der eigenen Fähigkeiten. Von außen – Kita, Gesellschaft, Kommune - überwiegen Abgrenzung und Abwertung.“

Die zunehmende Ausdifferenzierung von Erwerbsmöglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt erfordert ein darauf ausgerichtetes Betreuungsangebot. Um die Entwicklung von solchen Angebotsstrukturen voranzutreiben, wurde die KТП formalrechtlich den institutionellen Kinderbetreuungsangeboten gleich gesetzt und gezielt ihr Ausbau gefördert. Hierdurch soll diese Tätigkeit eine gesellschaftliche Aufwertung erfahren.

Diese besonders politisch und gesellschaftlich forcierte Anerkennung und Wertschätzung der Betreuungsdienstleistung durch KTP wird aus der Position der KTHP nicht wahrgenommen. Sie erleben in ihrem Arbeitsalltag, dass gesellschaftlich der KTP noch Vorbehalte entgegengebracht werden und dieser der Status der Nachbarschaftsbetreuung noch anhäftet. Weiter scheint der Öffentlichkeit das Wissen bezüglich der Anforderungen und Inhalte dieser Tätigkeit zu fehlen und demnach die Vorzüge und Stärken dieser Betreuungsform noch nicht erkannt worden zu sein, wie folgende Aussagen zeigen:

„Dass man schon sehr viel Überzeugungsarbeit manchmal leisten muss. Dass es akzeptiert wird, dass man halt erklären muss, was man macht. Was.. wenn die Leute erfahren, welche Auflagen wir haben, was wir alles machen müssen, dann "Ohhh! Haben wir ja gar nicht für möglich gehalten." oder "Haben wir gar nicht gedacht." Also man muss sehr viel... ja... kommunizieren über die Aufgabe, über die Arbeit, damit's bekannt gemacht wird.“ (GTPS 6)

„Also so von außen hört man ja doch ab und zu noch so ein bisschen, weil ja auch dieses Wort "Tagesmutter" auch ein bisschen in Verruf geraten ist. Man hat ja auch schon viel Negatives gehört und Leute, die da vielleicht selber noch keinen Kontakt mit hatten und keine Kinder hatten, die bei einer Tagesmutter waren, also da kommt dann ja doch schon mal so ein bisschen Stirnrunzeln, wenn die das dann hören.“ (GTPS 1)

Den Aussagen nach können die KTHP diesen Bedenken nur punktuell begegnen und im Einzelfall entgegenwirken. Der Bedarf an einer breit aufgestellten Öffentlichkeitsarbeit und mehr Transparenz dieses Kontextes durch externe Unterstützungssysteme wird hier deutlich.

Nicht allein in der öffentlichen Wahrnehmung, sondern auch auf kommunalpolitischer Ebene verdeutlicht sich die mangelnde Wertschätzung gegenüber der KTP und die Ambivalenz, wie diese Betreuungsform im allgemeinen Betreuungssystem einzuordnen ist, wie diese Schilderungen zeigen:

„Ihr könnt ja pädagogisch spielen, wenn ihr wollt, also ihr Tagesmütter, Aber ihr seid eben keine Pädagogen! Und richtige Pädagogik findet nur in der Krippe statt. Und wir wollen unseren Eltern etwas qualitativ Hochwertiges anbieten und nicht so was Antiquiertes wie Tagespflege.“ Wurde da wortwörtlich gesagt.“ (GTPS 2)

„In der Gesellschaft zählt TP ja ohnehin nicht. Aber wenn es nicht mal in den Köpfen derer, die uns helfen sollen, angekommen ist, dass man damit sein Geld verdienen will und nicht nur zu Hause ist, weil man selber ein Kind hat, dann ist das schlimm“ (GTP 5)

Unterstrichen wird diese Haltung noch, indem vielerorts von den Kommunen die gesetzlichen Regelungen zur Unterstützung der KTP, wie sie im SGB VIII festgeschrieben worden sind, in der Praxis nicht umgesetzt werden. Zwar legt der Gesetzgeber fest, dass eine leistungsgerechte Vergütung, unterstützende Fachberatung und verlässliche Vertretungssysteme zu gestalten sind, jedoch fehlen hier zur Umsetzung verbindliche Regelungen. Erschwerend kommt hinzu, dass vielerorts die KTP gegenüber der institutionellen Betreuung durch nicht analoge Berechnungen der Elternbeiträge benachteiligt wird.

Erstaunlich ist, dass die Schaffung neuer Kindertagespflegeplätze mit 78% die bevorzugte Ausbaustrategie von Seiten der Jugendämter ist, das Betreuungsangebot für U3-jährige zu erweitern (Evaluation KiföG, 2013, S.18).

Wie im vorherigen Punkt bereits bemerkt wurde, bestätigen Untersuchungen, dass der familiäre Charakter und das individuelle Zeitarrangement, das die KTP bietet, von den Eltern geschätzt werden und diese sich oftmals bewusst für diese Betreuungsform entscheiden. Dieser Befund zeigt sich auch im Interviewmaterial und wird konkret als eine erlebte wertschätzende Haltung für die erbrachte Dienstleistung deutlich benannt.

Die hier befragten KТП erleben Wertschätzung in der Zusammenarbeit mit den Kolleginnen, durch Freude an den Kindern und teilweise auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Wie dargestellt, weist die Zusammenarbeit mit den Eltern Ambivalenzen auf. Einerseits werden die Fortschritte bei den Kindern und das vielfältige Angebot gelobt und durch lange Wartelisten bestätigt. Andererseits bemängeln die KТП, dass ihnen die fachliche Kompetenz oft abgesprochen wird und sie nicht als professionelle Ansprechpartner in Entwicklungs- und Erziehungsfragen wahrgenommen werden.

Als Grund hierfür wird der gesellschaftlich wenig anerkannte Status der Tätigkeit als KТП genannt, wie folgende Aussagen zeigen:

*„Bei den Eltern fehlt der Respekt, da man kein Erzieher ist „... wie 'ne Krippe, doch mehr, wie soll ich sagen, dass da mehr Distanz ist und mehr Respekt. Und eben die... diese Aussage kommt ja dann auch oft: "Sie sind ja keine Erzieherin!" Also wir hätten ja eigentlich keine Ahnung von dem was wir da machen. Und von daher denke ich mal nimmt man sich auch mehr heraus. (GTPS 2)
„Der kann sich aber auch anders gegen die Eltern durchsetzen, das ist es halt auch. Der kann darauf pochen "Ich bin Erzieher, ich habe eine Ausbildung", das ist anerkannt und das ist letztendlich auch ein ganz anderer Ruf...“ (GTPS 5)*

Diese Aussagen und die herausragenden TAS-R-Werte im Bereich der Fortbildung, erklären die ausgeprägte intrinsische Motivation der KТП zur Teilnahme von Fortbildungen und weiterführenden Qualifikationsangeboten. So empfindet es die Mehrzahl der Befragten als wesentlich, sich fachlich weiterzubilden, um ihrem eigenen beruflichen Anspruch gerecht zu werden und sich besser positionieren zu können, aber auch um Anerkennung von Seiten der Eltern zu erhalten, wie eine Befragte verdeutlicht:

„...dass ich noch Potenzial habe und weil ich einfach der Meinung bin, dass diese Tagespflegeerlaubnis selber, also dieser 160-Stunden-Kurs, nicht viel ausmacht und ich möchte schon noch viel dazu lernen und es gibt ja immer mehr, was rausgefunden wird und was einem in der Schule vermittelt wird einfach noch mal auf einem anderen Wege. Und dann halt auch, wenn Eltern kommen, mit einer Qualifikation sieht es halt auch irgendwie, ja, netter aus, ist ansprechender. Also das Vertrauen ist größer, was die Eltern dann haben. Das ist so.“ (GTPS 3)

Wertschätzung von den Eltern sollen demnach durch formale Bildung erworben, aber auch der eigene professionelle Status durch Fortbildung und/oder durch einen formalen Bildungsabschluss reguliert werden.

Entgegen der Wahrnehmung der Befragten zeigen Untersuchungen, dass für die Eltern hinsichtlich der erwünschten Qualifikation der KТП die Fachlichkeit eine eher untergeordnete Rolle spiele. Ausschlaggebend seien eher die Persönlichkeit, das eigene Bauchgefühl und die wahrgenommene emotionale Wärme (vgl. Wiemert, Heeg u.a., 2012, S.95).

6. Bildungsverständnis in der Praxis -Vierte These-

„In der Arbeit mit den Kindern kommt ein pädagogisches Verständnis von Bildung zum Ausdruck. Diesem liegen implizite Theorien zugrunde, die aber nicht expliziert werden können.“

Die KTP wird durch die gesetzliche Novellierung in den frühpädagogischen Diskurs zunehmend einbezogen. Neben den unterschiedlichen Qualifikationsniveaus der Akteure besteht die Frage und Herausforderung darin, wie eine Umsetzung von Bildungsangeboten innerhalb der Strukturen der KTP stattfinden kann. Generell bietet die KTP vorteilhafte Bedingungen und Voraussetzungen, um einen frühkindlichen Bildungsprozess anzuregen. Demgegenüber steht der, durch die spezifischen Strukturen des Betreuungssettings oftmals isolierte Alltag.

Wie in der Evaluation im Landkreis Schaumburg ist auch in der vorliegenden Untersuchung besonders der Aspekt der isolierten Arbeitssituation ein ausschlaggebendes Argument für einen Zusammenschluss zur GTPS (siehe Punkt 7) gewesen. Eine weitere Parallele zur Schaumburg-Studie findet sich, wie bereits unter Punkt 2.2 beschrieben, in dem hohen Anteil an pädagogischen Fachkräften innerhalb der Teams und dem Interesse an fachlicher Weiterbildung. Die KTPP besuchen mehr Fortbildungen, als in den Satzungen der Kommunen vorgeschrieben sind, und nutzen darüber hinaus Fachzeitschriften und Literatur, um sich inhaltlich mit dem Arbeitsfeld auseinanderzusetzen. Überraschenderweise spiegelt sich dieses Engagement nur partiell in den Untersuchungsergebnissen wider. Die Beobachtungen zeigen, dass Bildung zwar im Betreuungsalltag integriert ist und Elemente der Förderung von Selbstwirksamkeit durch spielerische Auseinandersetzung mit Umwelt und Materialien zum Ausdruck kommen, dass aber dieser Prozess nicht konkret als Bildung verstanden wird und daher eher zufällig und fragmentiert stattzufinden scheint. Darüber hinaus wird anhand einiger Beobachtungen deutlich, dass die Erwartungen an die Kinder teilweise nicht altersangemessen sind und es ihnen gegenüber zu Überforderungen kommt.

Im Interviewmaterial finden sich Schilderungen, die diese Schlussfolgerungen vertiefen und auf das Verständnis von frühkindlicher Bildung und welche Rolle bzw. Einstellung die KTPP hier einnehmen, hinweisen. Folgende Beispiele verdeutlichen die vorwiegende Haltung:

„Bei uns ist es oft so, dass also eigentlich die Kinder hier erst lernen gemeinsam, so wie "Wir bleiben gemeinsam am Tisch sitzen", "Wir versuchen gemeinsam..." für die ist es eine ganz große Anstrengung und eine ganz große Leistung, dass sie tatsächlich sitzen bleiben, mit dem Löffel versuchen anfangen zu essen, den Stift nehmen und auch die Gesprächsförderung, Sprachförderung, Bilder und und und. Also es ist schon sehr wichtig.“ (GTP 6)

„...oder wir gucken halt Tierbilder an und man erzählt halt was darüber, halt eben kindgerecht Also oder eben dass man Werte vermittelt, finde ich auch ganz wichtig. Also dass man eben "Bitte" sagt und "Danke" oder dass man höflich ist, dass man den Anderen nicht verhaut. Also dass Gewalt eben... also sich in den Anderen rein versetzt. Oder dass wenn man dem weh getan hat Und also... abzuwarten bis man dran ist...“ (GTP 2)

Implizite pädagogische Theorien können nicht expliziert werden, „Bildungsarbeit“ wird ausschließlich auf der Handlungsebene beschrieben. In der Praxis greifen die KTPP überwiegend auf eine Kombination aus Intuition, Erfahrung mit eigenen Kindern sowie

eigenen Grundüberzeugungen als qualifikatorische Basis zurück. Werte wie Verselbstständigung, Fairness, Eigenverantwortlichkeit stehen im Fokus des pädagogischen Handelns und werden als wichtige Entwicklungsaufgabe der Kinder genannt. Bildungspläne und ihre Bedeutung sind den KТПP teilweise nicht bekannt und theoretisches Wissen zur Begründung der Handlungspraxis wird nicht genutzt.

„...anderen Sachen angucken und dass man einfach auch die Zeit dafür hat, ihnen diesen Raum zu geben, weil wir immer merken, dass unter Anleitung natürlich gar nicht so viel, ja, erfahren, wie wenn sie es selber rausfinden. Also wir haben auch Kinder, die machen halt zwanzigmal nacheinander die Tür auf und zu und räumen zehnmal die Kiste voll bis oben hin und kippen sie wieder aus, also sie brauchen einfach die Zeit dafür und halt, ja, Materialien Raum.“ (GTP 3)

Trotz der Fort und Weiterbildungsangebote über frühkindliche Bildung und Entwicklungsprozesse gelingt es nicht, diese Bildungsabsichten in Worte zu fassen. Um erworbenes explizites Wissen in pädagogische Handlungen zu übertragen und bewusst und reflektiert Bildungsprozesse im Alltagsgeschehen zu nutzen und anzuregen und nicht zu automatisierten Angeboten zu degradieren, braucht es für KТПP Fort- und Weiterbildungsangebote, die sich an deren Betreuungszusammenhängen und heterogenen Zugängen orientieren und sich als „alltagstauglich“ im Betreuungssetting erweisen. Generell sollte ein Bildungskonzept entwickelt werden, das die Besonderheiten des Betreuungssettings der GTPS hervorhebt, das verbindlich eingesetzt wird und als Orientierung und Absicherung für die KТПP dient. Siehe auch hierzu Punkt 9.

7. Aufgabenspektrum und Rollen im Kontext von GTP –Fünfte These-

„Kindertagespflegepersonen müssen auf Aufgaben und Rollen im Team vorbereitet werden. Fachberatungen müssen hierbei eine Verantwortung zur Beratung und Qualifizierung im Vorfeld übernehmen.“

Das essenzielle Charakteristikum von GTPS ist der Zusammenschluss von mehreren KТПP, die mehr als fünf Kinder zeitgleich betreuen. Aus dieser Konstellation heraus ergeben sich neben den strukturellen vor allem auch inhaltliche Merkmale, die sich wesentlich von dem Betreuungssetting der herkömmlichen KТП unterscheiden.

Die Mehrheit der befragten KТПP ist vor ihrem Zusammenschluss zur GTPS bereits im Arbeitsfeld der KТП tätig gewesen. Aus diesen Vorerfahrungen, dem Wunsch nach Austausch und Reflexion des eigenen Handelns und der Möglichkeit die pädagogische Arbeit individueller auf die Kinder ausrichten zu können, entstand der Anreiz den Betreuungskontext zu verändern und auszubauen, wie diese Befragten schildern:

„...habe das erst einzeln gemacht, Frau ... und ich haben uns damals bei dem, bei dem Qualifizierungskurs kennen gelernt und ja, ich habe das dann bei mir zu Hause gemacht und als ich dann immer mehr Anfragen bekommen habe, habe ich mich dann, hatte ich dann Frau gefragt, ob sie nicht dazu kommen möchte und mich da ein bisschen unterstützenund, ja, da haben wir uns dann eigentlich, haben wir gemerkt, dass das eigentlich auch viel schöner ist, das zu zweit zu machen und alles auch ein bisschen einfacher. Man mit den Kindern auch viel mehr machen kann, zu zweit, als alleine und haben uns dann halt entschlossen, dass wir das dann auch gerne in anderen Räumen machen würden. Und dann, da dann auch zu zweit.“ (GTP 1)

„...halt Mitarbeit mit anderen Kollegen. Gemeinsamer Austausch. Das war im Grunde genommen der Hauptgrund und eine Gruppe mit Kindern so gemeinsam betreuen zu können.“ (GTPS 6)

Die Auflagen durch den öffentlichen Träger zur Gründung einer GTPS sind regional zwar sehr unterschiedlich, werden aber generell von den TPP als beschwerlich gesehen. Die KTPP müssen, wenn sie einen geeigneten Partner und bezahlbare Räume gefunden haben, sich in einem oft unbekanntem Terrain bewegen. Trotz der Vorerfahrungen müssen sie sich, um wirtschaftlich arbeiten zu können, mit unternehmerischen, betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Aspekten auseinandersetzen.

Aus diesen Teams der befragten GTPS mit selbstgewählten Partnern konnte aus dem Interviewmaterial eine Weiterentwicklung abgeleitet werden, die sich neben einer bedarfsbedingten Ausweitung des Leistungsangebotes auch auf konzeptioneller Ebene zeigte.

„... also man kann sich das so vorstellen, wir haben das damals aufgebaut, wir sind ja auch eine GBR und die beiden nachmittags sind quasi dazu gekommen, um uns nachmittags zu entlasten.“ (GTPS 1)

„...und wir haben uns ja hier auch bewusst für drei Leute entschieden, die die Gruppe betreuen, damit man halt auch wirklich den Kindern gerechter wird, individueller wird, grade ist es jetzt halt auch so, dass ja auch Kleiner... am Anfang hatten wir wirklich Kinder im Durchschnitt von zwei Jahren. Jetzt ist der Durchschnitt tatsächlich mit ein Jahr, dass die in die Gruppe kommen. ...also das merkt man halt auch... ich mein, ich hab es ja Jahre vorher zuhause gemacht, die Tagesmuttersache und da war halt auch immer wieder eine kleine Gruppe und dass zu zweit gemacht wird, das bevorzugen halt auch die Eltern ...“ (GTPS 3)

Entgegen den Befunden aus aktuellen Studien (vgl. Heitkötter u.a., in Vorb.) zeigt sich in den untersuchten GTPS die Tendenz innerhalb der Teams zu dritt zu arbeiten. Die Konstellationen sind hier sehr unterschiedlich. Neben den intrafamiliären Unterstützungssystemen wird zusätzliches Personal für Betreuungsleistungen und hauswirtschaftliche Arbeiten, wie z.B. Küchen- und Reinigungskräfte, zur Entlastung eingestellt. Durch diesen Befund wird die Vermischung von familiären und institutionellen Strukturen deutlich.

In der Fachdiskussion wird die schwierige Abgrenzung von GTPS und Kleinsteinrichtungen zunehmend kritisch betrachtet, hierbei wird die Zahl der KTPP die innerhalb einer GTPS zusammenarbeiten als Indikator gesehen, inwieweit die Institutionalisierung vorangeschritten ist (vgl. DJI, 2013).

Ein detaillierter Bezug zum Vergleich der Betreuungsformen wird gesondert im Punkt 9 aufgegriffen.

In der Praxis funktioniert die Zusammenarbeit in den Teams gut. Nach Aussagen der Befragten arbeiten die KTPP innerhalb der Teamkonstellationen trotz Statusunterschieden und Wissensdefiziten gleichberechtigt und „auf Augenhöhe“. Strukturen für einen regelmäßigen Austausch sind geschaffen worden, so dass Entscheidungen gemeinsam getroffen und Aufgaben und Pflichten je nach Stärken und Fähigkeiten verteilt werden.

Da sich die Teams über persönliche Beziehungen gefunden haben oder als Arbeitgeber ihre Mitarbeiterinnen selbst aussuchen konnten, spielt in den Arbeitsbeziehungen Sympathie eine wesentliche Rolle. Die Zusammenarbeit ist durch ein hohes Maß an Loyalität geprägt. Bei der Aufgabenverteilung werden die persönlichen Lebensver-

hältnisse und Ressourcen der Teammitglieder berücksichtigt und eventuelle neuralgische Phasen für das Arbeitsverhältnis, wie z.B. die Betreuung von eigenen Kleinstkindern oder Schwangerschaften, aufgefangen.

Die Ergebnisse zeigen, dass besonders Vorerfahrungen aus der eigenen Erwerbsbiographie wie berufsspezifische Kompetenzen, Organisationsvermögen und Erfahrungen aus Verwaltungstätigkeiten in der Teamkonstellation anerkannt werden und dieses Wissen ressourcenorientiert in den Betreuungsalltag eingebracht wird, wie dieser Beitrag verdeutlicht:

„...ja. Also wir profitieren gegenseitig. also die profitieren halt viel von meinem Kaufmännischen, das ich dann halt oft sage, "das und das, denkt daran, berücksichtigt das." Und ich profitiere natürlich logischerweise von der Ausbildung der Erzieherinnen und auch von der Heilerziehungspflegerin, weil es halt fünf Jahre, wo die lernen sind und das einfach ist so. Und das ist auch eine gute Ergänzung und das ist auch wichtig so, dass man... dafür ist das auch gut, dass man so einen Kollegenkreis hat, wo das unterschiedlich zusammengefasst wird. Also ich möchte es nicht missen...“ (GTPS 6)

Diese Praxis kann Vor- und Nachteile beinhalten. Einerseits können so Aufgaben effektiv bearbeitet und organisiert werden. Andererseits kann ein Ungleichgewicht bei der Aufgabenverteilung im Team entstehen und temporäre Zugeständnisse Auslöser für Konflikte sein, die durch die oftmals freundschaftliche Verbindung der Teammitglieder untereinander noch intensiviert werden können. Die Gefahr einer hohen Fluktuation innerhalb der Teams, die letztendlich zu Lasten der Beziehungsqualität zu den Kindern führt, wird dadurch erhöht (vgl. Wertfein u.a., 2013).

Auch in den untersuchten GTPS hat in der Hälfte der Teams bereits ein Kolleginnenwechsel stattgefunden. Weiter kann aus dem Interviewmaterial und der Beobachtungssituation innerhalb der Teams eine „heimliche“ Leitungsfunktion abgeleitet werden. Diese Funktion beinhaltet neben administrativen Aufgaben auch die Verantwortung für den wirtschaftlichen Bereich.

Hinsichtlich des Aufgabenspektrums zeigen sich die untersuchten GTPS mit institutionellen Betreuungseinrichtungen vergleichbar. Der wesentliche Unterschied hierbei ist, dass Aufgaben, die sonst auf mehrere Personen verteilt oder delegiert werden, oftmals eine Person übernimmt. Dieser Punkt wird im Rahmen der Qualifizierung nicht berücksichtigt. Dennoch schaffen es die befragten KTHP erfolgreich anstehende Aufgaben zu verteilen, zu bilden und sich selbst zu organisieren. Wie sich die Arbeit mit mehreren Betreuungspersonen im direkten Betreuungsalltag zeigt und wie sich die Rollenverteilung auf die Kinder auswirken kann, wird in dem folgenden Interviewbeitrag bildhaft:

„...ja, ich komme halt eine halbe Stunde früher, dafür wäscht Frau H die Wäsche, so, Frau H übernimmt dienstags morgens die Betreuung, mit der Frau W dafür kann ich Einkaufen fahren. Frau H macht den, ja, Bastelbedarf, die pädagogischen Vorbereitungen und ich dafür die organisatorischen Sachen, wie Ausschreiben, Aushänge und Rundschreiben, solche Sachen, ja, ich putze halt hier oben immer ganz gerne und koche und dafür wickelt Frau H dann und bringt die Kinder ins Bett...“ (GTPS3)

Dieser Auszug zeigt, dass die persönliche und personenbezogene Dienstleistung durch eine KTHP als ein Kernelement der KTHP hier verfremdet. Durch die Rollenaufteilung werden die Kinder im Betreuungsalltag z. B. von einer KTHP gewickelt, während die

andere KТПP das Händewaschen beaufsichtigt, einkauft bzw. andere Aufgaben übernimmt. Inwieweit hierbei auf eine vertragliche Zuordnung der Kinder geachtet wird, konnte nicht nachvollzogen werden.

Besonders bei pflegerischen Aktivitäten, die durch den persönlichen Bezug und die individuelle Ausgestaltung für die Beziehungsarbeit wertvoll sind, wurde dieses Verhalten beobachtet. Um auf die Auswirkungen diese Arbeitsteilung hinzuweisen, sollte eine fachliche Beratung oder ein Praxiscoaching dieses Verhalten thematisieren.

Schon im Vorfeld sollten KТПP mit den Besonderheiten von Aufgaben und Rollen in GTPS vertraut gemacht werden.

„Also da muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, das könnte intensiver sein auf... für die Leute, die sich tatsächlich für 'ne Großtagespflegestelle entscheiden müsste intensiver noch drauf eingegangen werden. Also es ist meistens für die breite Masse der Tagesmütter abgesteckt. Aber als Großtagespflegestelle haben sie ja doch einige Auflagen mehr zu erfüllen als wenn sie die Tagespflege zuhause machen und es ist auch grade alles, was mit den kaufmännisches zu tun hat, mit den Versicherungen und und und. Es ist halt ein Unterschied, weil sie halt zuhause meistens versicherungsfrei draus hervor gehen, was Rentenversicherung und Krankenversicherung und so was betrifft. Aber in einer Großtagespflegeversicherung... Großtagespflegestelle, vorausgesetzt es läuft gut, kommen sie doch schon eher in die Versicherungspflicht rein. Denn sie arbeiten da nicht so mit der Betriebskostenpauschale, sondern tatsächlich mit den tatsächlichen Kosten. Es ist halt ein Unternehmen...“ (GTPS 6)

Diese Verantwortung obliegt der Fachberatung. Wichtig ist eine enge und intensive Gründungsbegleitung, die die wesentlichen Anforderungen wie Organisation, Teamfindung, Wirtschaftlichkeit und Außendarstellung aufzeigt, um eine möglichst hohe Kontinuität der Teams zu gewährleisten. Darüber hinaus sollte eine prozessbegleitende, verlässliche fachliche Beratung und Begleitung im Betreuungsalltag stattfinden, um die Besonderheiten und Stärken der KТП zu charakterisieren und beizubehalten.

Bezüglich der Teamkonstellationen kann anhand der Untersuchungsergebnisse kein Unterschied hinsichtlich der Qualität in den GTPS festgestellt werden. Gemischte Teams, bestehend aus pädagogischen Fachkräften und qualifizierten KТПP, zeigen ebenso Stärken und Defizite in wichtigen Bereichen, wie z.B. den Interaktionen und Verhalten und Disziplin, wie Teams, die mit ausschließlich DJI - qualifizierten KТПP arbeiteten.

Aus der Perspektive der Fachberaterinnen wird im Rahmen der schriftlichen Befragung die Teamkonstellation „Pädagogische Fachkraft plus KТПP“ favorisiert. Auch in anderen Untersuchungen steht diese Mischung als Garant für gute Qualität in Kindertagespflegestellen (vgl. Wiemert u.a., 2012).

8. Stellschraube für Qualität: Fachberatung -Sechste These-

„Die Fachberatung erfüllt die Erwartungen an die Beratung oft nicht ausreichend.“

Die Fachberatung ist ein zentrales Element im Unterstützungssystem der KТП. Durch ihren komplexen und spezifischen Kontext nehmen die fachliche Beratung und Begleitung von KТПP und Eltern sowie regionale Vernetzungsaktivitäten in der Praxis einen hohen Stellenwert ein. Zentrale Aufträge sind neben den Dienstleistungsfunktionen auch hoheitliche und administrative Aufgaben, die die Besonderheit dieser Tätigkeit charakterisieren.

Alle Aktivitäten des Fachdienstes beziehen sich auf qualitätsrelevante Merkmale der KTP und haben somit eine Schlüsselfunktion für die Weiterentwicklung und Verbesserung dieses Angebotes. Ein verbindlicher Anspruch auf fachliche Begleitung ist in der KTP, im Unterschied zur institutionellen Kinderbetreuung, gesetzlich im Rahmen der Jugendhilfe im SGB VIII geregelt. In der kommunalen Praxis ist dieser formulierte Auftrag noch nicht ausreichend umgesetzt worden (vgl. Wiemert u.a., 2012). Seitens der Fachöffentlichkeit wurden allerdings Eckpunkte durch Empfehlungen und Praxismaterial sowie Kriterien und Ziele für eine hochwertigen Fachberatung genannt und beworben (vgl. DJI, Liga für das Kind, Schlaglicht Bvkt).

Das Anforderungsprofil der Fachberatung als unterstützender Instanz für KTPP und Eltern ist umfassend und vielseitig. Dies zeichnet sich auch in der schriftlichen Befragung der kommunalen Träger ab. Je nach kommunaler Praxis gestaltet sich das Aufgabenspektrum unterschiedlich. Die Beratungskräfte stehen im Spannungsfeld zwischen diversen Bereichen wie politischen Vertretern, Bildungsträgern, institutionellen Einrichtungen, Angeboten des Hilfesystems, aber auch internen Strukturen wie der Wirtschaftlichen Jugendhilfe.

Die zentrale Bedeutung eines gut aufgestellten Fachberatungsangebots als Unterstützungssystem und die Schlüsselfunktion der Fachberatung wird in der Untersuchung an vielen Stellen deutlich. Alle Befragten KTPP kennen die für sie zuständige Fachberaterinnen. Faktisch wird das Beratungsangebot von den KTPP allerdings sehr unterschiedlich wahrgenommen. Ausschlaggebend sind hier die individuellen Erwartungen und Haltungen zum Serviceangebot und die zwischenmenschlichen Beziehungen zu den Personen der Fachberatung.

„... Also und die waren da eben überhaupt nicht... kooperativ und ich fand da doch die Fachberatung auch, also das fand ich daneben. Also anstatt uns, ja also den Rücken zu stärken und zu sagen, wenn ihr diese... das auch so... "das war richtig", Weil ich mein wenn das Fachleute sagen, dass wir das so machen sollen, anstatt da quasi auch noch Schelte zu bekommen. Das fand ich nicht gut.“ (GTP 2)

B: „Gut. Der ist gut. Also wenn irgendwelche Probleme oder irgendwas auftritt können wir sofort anrufen und uns austauschen. Also das klappt gut. Ja. Oder wenn irgendwas anderes, größeres ist.... falls Wechsel hier stattfindet, ein Personalwechsel zum Beispiel, dann kommt sie auch raus und guckt und macht.“

I: „Gibt es feste Sprechzeiten...“

B: „Nee, es wird meistens telefonisch abgesprochen, wann wir... wie wir das geregelt kriegen. Wie wir das regeln können und sie eben auch. Sie versucht halt immer eine Lösung zu finden.“ (GTPS 4)

Die Befragten weisen gemeinsam darauf hin, wie wertvoll respektvolle aber auch verlässliche Kommunikationsstrukturen als Unterstützung für sie sind. Dennoch zeigten sich einige der Befragten zurückhaltender an diesem Punkt. Während einige Verständnis für nicht sofortige Erreichbarkeit und Bearbeitung ihre Belange durch den Fachdienst zeigen, äußerten andere Befragte eine deutliche Verärgerung über die gegebenen Strukturen und die fehlende Erreichbarkeit der Fachberatung. Dazu ein Beitrag:

„Naja, man schreibt eine E-Mail und kriegt zwei Monate keine Antwort, so. ...

..... nie selber zu erreichen, entweder ist eine Mailbox, die dann heißt: Sprechen Sie nach dem Ton. Und dann kommt das Tuten und es ist keiner da. Der Nächste ist im Urlaub, dass ist das, was

uns meistens passiert und dann gibt es halt noch die tolle Durchwahl, die halt die ganze Zeit besetzt ist und das dauert dann mal zwei, drei Stunden, bis überhaupt wer ran geht...“ (GTPS 3)

In der Praxis werden für allgemeine Fragestellungen vorrangig die eigenen Ressourcen aus den jeweiligen Teams genutzt.

Ein konkreter Bedarf an Fachberatung wird im Interview neben Unterstützung bei administrativen und personellen Fragen vorrangig zu Themen wie „auffälligem“ Verhalten von Kindern, Elternkontakten und Einschätzungen zum Kindeswohl genannt. Wie folgendes Beispiel zeigt:

„Nein. Also, wir haben einmal eine wirkliche Anfrage gestellt, weil wir gewünscht hätten, dass hier eine Hospitation stattfindet um ein Kind einzuschätzen. Um einzuschätzen: "Braucht das Kind Hilfe oder nicht?". (GTPS 5)

Stehen die Fachdienste bei solchen Anliegen nicht zur Verfügung, werden andere Möglichkeiten zur Entlastung gesucht. Aus den Beiträgen wird erkennbar, dass überraschenderweise inoffizielle externe Unterstützungssysteme als hilfreich und wirksam zur Reflexion genutzt und gepflegt werden. Diese oftmals aus dem persönlichen Bezug entstandenen Kontakte, wie z.B. die Kindertagesstätte der eigenen Kinder, das Jugendamt oder ein Tagesmütterverein, werden auch in Bezug auf Kooperationsaktivitäten und informellen Austauschmöglichkeiten geschätzt. Wie diese Befragte verdeutlicht:

„...oft, wenn wir Fragen haben, dass ich mich mit einem Kindergarten also mit der ..., dem Integrationskindergarten, dann doch nachfrage, "was mein'ste, was können wir machen??" Oder so was und mir halt auch Tipps und Anregungen hole. Liegt aber auch daran, dass hmm... der enge Kontakt da ist, weil meine Kinder früher selbst da im Kindergarten waren...“ (GTPS 6)

Neben den Teams kann eine selbstorganisierte Unterstützung im Austausch mit anderen GTPS festgestellt werden. Hier können inhaltliche und organisatorische Besonderheiten aufgegriffen werden, die bei allgemeinen Fachtreffen nach Aussagen der befragten KTPP nicht thematisiert werden.

Zusammenfassend wird deutlich, dass ein Bedarf an Fachberatung vorhanden ist und eingefordert wird, Aufgaben und Funktion sowie Erreichbarkeiten der Fachdienste den KTPP aber nicht transparent sind und bestehende Erwartungen an die Fachberatung nicht erfüllt werden.

Generell ist das Beratungsspektrum im Rahmen der KTP sehr vielfältig. Anders als in anderen Bereichen der Elementarpädagogik beinhaltet diese Form der Beratung je nach Kontext sowohl inhaltliche wie auch administrative und organisatorische Aspekte. Erschwerend kommt hinzu, dass durch die spezifischen Rahmenbedingungen der KTP die Funktion der fachlichen Beratung vielerorts durch das „Doppelte Mandat“ belastet ist und ein Vertrauensverhältnis zu den KTPP dadurch oft schwerer etabliert werden kann. Darüber hinaus sind in der KTP neben pädagogischen Fachkräften eine Vielzahl unterschiedlicher Professionen vertreten, so dass die Zugänge zu pädagogischer Beratung sehr differenziert gestaltet werden müssen, um alle KTPP zu erreichen und mitzunehmen.

Der Bundesverband für Kindertagespflegepersonen empfiehlt in seinem aktuellen Eckpunktepapier, dass auf 60 Kindertagesplätze eine sozialpädagogische Vollzeitkraft nötig ist um die spezifischen Tätigkeiten im Rahmen der KTP für alle Parteien bedarfs-

gerecht umzusetzen. Ebenfalls wird auf die Wirksamkeit einer regelmäßig stattfindenden aufsuchenden Praxisbegleitung hingewiesen, um den Betreuungsalltag zu reflektieren (vgl. bvkt, 2013).

Auf den Vorteil einer solchen Begleitung weisen auch die hier vorliegenden Untersuchungsergebnisse hin. In den Interviews und den Reaktionen während der fachlichen Rückmeldung der Ergebnisse aus der TAS-R Untersuchung war bei einigen KТП ein fehlendes Problembewusstsein erkennbar. Anregungen und Hinweise zu Veränderungen wurden an eben den Punkten kritisch gesehen, bei denen es an theoretischem Wissen fehlt und/oder es einer Einstellungsänderung bedarf.

Darüber hinaus kann in den Beobachtungssequenzen festgestellt werden, dass Bildungs- und Lernräume, die gerade im Betreuungskontext GTPS gegeben sind, nicht genutzt werden. Zwar sind nach Aussagen der Befragten aufgrund des Personalschlüssels individuelle Gestaltungsmöglichkeiten für das Kind vorhanden, dennoch kann dies nur teilweise beobachtet werden, z.B. mit den älteren Kindern einkaufen gehen.

Durch eine aufsuchende Praxisbegleitung und die fachliche Rückmeldung können problematische Verhaltensmuster, Interaktionsschwächen sowie andere Mängel bzw. Stärken für die KТП transparent gemacht werden und diese so zu einem Veränderungsprozess angeregt werden.

Eine weitere Aufgabe von fachlicher Begleitung sollte die Entwicklung des individuellen Profils einer GTPS sein und wie diese vor Ort im Betreuungssystem ihren spezifischen Platz finden kann.

9. Familiennähe ein Profil geben -Siebte These-

„Die pädagogischen Chancen der Großtagespflege liegen in der Entwicklung eines eignen - „familiären?“ - Bildungskonzeptes.“

In aktuellen Untersuchungen zeigt sich ein Trend, dass sich im Rahmen der KТП die Betreuung außerhalb der eigenen Wohnung seit 2006 rasant weiterentwickelt hat und auch künftig an Bedeutung gewinnen wird. 2012 waren bundesweit dreimal so viel KТП in anderen Räumen tätig als im Jahr 2006. In Niedersachsen wuchs der Anteil in dieser Zeit von 0,2% bis auf 12,9% an. Herausgenommen aus der Sammelkategorie „in anderen Räumen“ arbeiteten 2012 in Niedersachsen 13,1% der KТП in GTPS (vgl. Heitkötter u.a., in Vorb.). Diese Entwicklung steht derzeit im Spannungsfeld der Fachöffentlichkeit und wird anhand ihrer besonderen Möglichkeiten aber auch der wachsenden unübersichtlichen Formenvielfalt kontrovers diskutiert. Besonders die Ausdifferenzierung und Abgrenzung zur institutionellen Kinderbetreuung wird als kritisch betrachtet und fehlende Orientierungspunkte und Standards bemängelt.

Die KТП erleben in ihrem Tätigkeitsrahmen der GTPS ein Identitätsdilemma, indem sie sich einerseits am Leistungsprofil einer Krippe orientieren aber andererseits kompetitive Vorteile zur institutionellen Betreuung benennen um sich abzugrenzen. Eine Orientierung an der klassischen KТП scheint für die KТП aufgrund unterschiedlicher Strukturen nicht möglich. Folgerichtig sprechen die KТП von der eigenen GTPS als „Kindertagespflegeeinrichtung“ oder „Kindertagesgruppe“ und orientieren sich in der Organisation und

in ihrem Handeln als Garant für hochwertige Kleinstkindpädagogik an institutionellen Strukturen (siehe auch Punkte 4, 5 und 6). Erkennbar wird, dass eine Professionalisierung und Weiterentwicklung ihrer Tätigkeit für die KТП nur in der Institutionalisierung realisierbar scheint und nur diese mit wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Anerkennung gleichgesetzt wird.

Die üblicherweise genannten Charakteristika der KТП werden zwar als Vorteil gegenüber institutioneller Betreuung genannt. Dennoch scheint besonders das u.a. vom Bundesverband für Kindertagespflege in seinen Eckpunkten geforderte „erkennbar familienähnliche Profil“ (vgl. bvktп, 2013) sehr willkürlich interpretiert zu werden. So wird der Begriff „familiennah“ oder „familiär“ in den Interviews nicht benannt. Einzig der Begriff „familiärer“ wird als Komparativ in Abgrenzung zur Krippe mehrfach von den KТП genutzt. Die Vorstellungen, welche Inhalte diesem Begriff immanent seien, gehen in den Aussagen auseinander- beinhalten aber überwiegend Aspekte guter Beziehungsarbeit. Familiärer im Sinne von

- ...der Beteiligung von Familienmitgliedern der KТП im Betreuungsalltag, z.B. Rasen mähen durch den Schwiegervater,
- ...alltagsbezogenen Tätigkeiten während der Betreuungszeit, z.B. die Küche aufräumen,
- ...dem Abdecken ungewöhnlicher Betreuungszeiten als Ersatz für die fehlende Verfügbarkeit der Herkunftsfamilie, z.B. an Wochenenden,
- ...dem besonderen persönliche Kontakt zu den Eltern sowie die
- ...der individuellen Arbeit mit den Kindern aufgrund des Betreuungsschlüssels und der Gruppengröße.

Verschiedene Spezifika der KТП werden aus Ermangelung einer einheitlichen fachlichen Auslegung in einem Begriff umrissen. An diesem Beispiel zeigt sich, dass die Konturierung durch ein eigenständiges pädagogisches, an der klassischen KТП orientiertes, Konzept an Bedeutung für ein Selbstverständnis der GTPS gewinnen würde.

Durch die strukturell bedingte Überschaubarkeit der KТП ist es möglich, die Tagesstruktur eng an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen. In einigen der untersuchten GTPS ist dies gelungen, war aber dem guten Personalschlüssel geschuldet. Trotz dieser personellen Ressourcen werden mehrfach im Tagesablauf entstandene Chance zum Wissenserwerb sowie Bildungsräume nicht erkannt und genutzt.

Der kompetitive Vorteil gegenüber einer Kindertageseinrichtung sollte mehr herausgearbeitet werden und Unterschiede (vgl. Rommpel / Runge, 2011) zu institutionellen Einrichtungen deutlicher kontrastiert werden, um das eigene Setting zu definieren.

Durch die derzeitige Orientierung an einer Krippe werden die „eigenen“ Strukturen unspezifisch und nicht genutzt. Eine Entwicklung ist nicht möglich und die Herabsetzung von GTPS als „Billigvariante“ einer Krippe wird wahrscheinlicher. Vertreter der Fachöffentlichkeit wie Jurczyk (2011) gehen davon aus, dass je professioneller in der KТП gearbeitet wird, desto ähnlicher sich Kita und KТП, also besonders auch GTPS, werden.

GTPS existieren seit mehreren Jahren und entwickeln sich stetig weiter. Kommunen nutzen diese Betreuungsform um Betreuungsplätze zu akquirieren und bereitzustellen. Die KТП arbeiten mit großem persönlichem Einsatz und bringen eine hohe Motivation und Engagement in die Tätigkeit ein. Dieser Status quo sollte nicht durch neue Auflagen und Anforderungen reglementiert werden. Vielmehr sollte durch gemeinsame Anstrengungen ein fachlicher konzeptioneller Rahmen geschaffen werden.

Der derzeitige geringe Grad an Reglementierung lässt dieser Betreuungsform die Chance für eine größere Spontanität und Flexibilität und die problemlose Anpassungsfähigkeit an gegebene örtliche Strukturen. Dennoch sollten, wie u.a. von der Arbeitsgemeinschaft der Jugendämter (AGJÄ) im aktuellen Positionspapier gefordert, verbindliche Standards formuliert werden. Diese sollten zum einen berücksichtigen, dass sich ein qualitativ hochwertiges Betreuungsangebot etablieren kann und Möglichkeiten für individuelle Entwicklungen nicht eingeschränkt werden um die Bedarfe der Eltern zu bedienen und eine lückenlose Betreuung zu gewährleisten. Zum anderen sollten aber vorrangig das Wohl des Kindes und die pädagogische Verantwortung im Blick behalten werden.

Die Bildungswelt KТП könnte sich durch eine Vielzahl von variablen Settings in alltagsnahen Lebens- und Erfahrungsräumen auszeichnen. Dieses spontane lebensweltrientierte Lernen müsste professionell, d.h. auf seine pädagogischen Ansätze hin analysiert, und gezielt eingesetzt werden (Heitkötter, Fachtagung Hannover, Quo Vadis, 31.10.13).

Solche Profilerkmale trügen dazu bei, dass GTPS dem Ruf eines einrichtungsähnlichen Settings entgegenwirken, Abgrenzungsschwierigkeiten gemindert und die Angst einer Dequalifikation der KТП entkräftet werden könnten. Darüber hinaus sind verlässliche Rahmenbedingungen hinsichtlich Entlohnung und fachlicher Begleitung und Betreuung sowie sozialer Absicherung unabdingbar.

Dieses pädagogische Profil zu entwickeln bedarf gemeinsamer Anstrengungen aller Beteiligten. Es ist von den KТП allein fachlich nicht zu leisten. Nur mit einem eigenen pädagogischen Profil kann sich die GTPS im Ensemble der Angebote für Kleinkinder neben der Krippe positionieren und langfristig etablieren. Bedarfe an Unterstützung – finanziell, fachlich und behördlich - könnten formuliert und gefordert werden. Hier liegen die Aufgaben von Fachberatung und Fachwissenschaft in den kommenden Jahren. Wenn die GTPS ein eigenständiges, konkurrenzfähiges Angebot neben der Krippe bleiben soll, dann reicht eine einseitige Argumentation hinsichtlich von Strukturqualität als Aspekt nicht aus.

Diese Anerkennung der KТП als Betreuungsdienstleistung mit einem spezifischen Anforderungs- und Kompetenzprofil dürfte sich auch positiv auf das individuelle Arbeits- und Selbstverständnis der Kindertagespflegepersonen auswirken (vgl. Wiemert, 2010, S. 103).

10. Abschluss

Die hier vorliegende Untersuchung fand an einer kleinen, nicht repräsentativen Stichprobe statt. Weitere Untersuchungen an größeren Stichproben sollten folgen. Dennoch lassen sich, wie an den formulierten Thesen aufgezeigt, aus den Daten wichtige Aspekte für die Handlungspraxis ableiten und Stellschrauben in Bezug auf Qualität in GTPS feststellen.

In den voran aufgeführten Punkten zu den Thesen werden die Handlungsbedarfe und Empfehlungen, die sich aus den Befunden ableiten und erschließen, bereits zu den einzelnen Aspekten benannt.

Die untersuchten GTPS weisen gute pädagogische Prozessqualitäten auf, die mit Hilfe der TAS-R festgestellt und durch die anschließenden Befragungen vertieft belegt werden konnten. Durch die Einblicke, die uns durch die sieben untersuchten GTPS in den Betreuungsalltag ermöglicht wurden und die Bereitschaft der KTPP ihre Ansichten und Haltungen in den Interviews zu äußern, werden die Stärken und Schwächen dieser Betreuungsform sichtbar.

Insgesamt lassen sich klare gemeinsame Qualitätsmerkmale der untersuchten GTPS trotz unterschiedlicher regionaler und individueller Rahmenbedingungen aus dem empirischen Material ableiten, aber auch gemeinsame Aspekte, bei denen ein besonderer Verbesserungsbedarf besteht.

Der erwarteten wachsenden Nachfrage nach Plätzen für Kinder unter 3 Jahren soll, neben dem Krippenausbau, auch mit einem Ausbau der KTP, in Niedersachsen besonders auch der Großtagespflege, begegnet werden.

In den Aussagen der KTPP wird immer wieder auf die fehlende gesellschaftliche Akzeptanz und Wertschätzung ihrer Tätigkeit, besonders in Hinblick auf die fachpolitische Öffentlichkeit, hingewiesen. Die KTP ist abhängig von der politischen Steuerung und den kommunalen Strukturen vor Ort. Auf dieser Ebene sollten Anreize geschaffen werden, um die KTP zu stärken. Dies fängt bei transparenten Unterstützungsstrukturen in den Kommunen an und reicht bis hin zu verlässlichen Vertretungsmodellen und angemessener Vergütung. Weiter sollte auch – wie in einigen Kommunen bereits üblich - der Elternbeitrag analog zur Beitragsordnung der institutionellen Kinderbetreuung geregelt werden.

Vielen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den untersuchten Großtagespflegestellen, die uns einen Einblick in ihre tägliche pädagogische Arbeit ermöglichten und in den Interviews geduldig unsere Fragen beantwortet haben. Ferner danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Forschungsteam für die fruchtbaren und erkenntnisbringenden Diskussionen.

Projektinformationen:

Forschungsprojekt: Großtagespflegestellen in Niedersachsen (1.8.2011 - 31.7.2014)

Ulrike Bremer-Hübler, Joachim Romppel, Kornelia Runge, Stephan Ullrich 2014:

Großtagespflegestellen in Niedersachsen. Abschlussbericht des EFRE-

Forschungsprojektes. Hannover. Online veröffentlicht unter:

<http://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/462>

Forschungsteam

Wiss. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:

Dr. Ulrike Bremer-Hübler

Kornelia Runge MA

Stephan Ullrich BA

Rosemarie Lütters MA (bis 2012)

Projektleitung:

Prof. Dr. Joachim Romppel

Stellvertretende Projektleitung:

Prof. Dr. Dörte Detert

Studentische Mitarbeiterinnen:

Sabine Laskowski

Judith Westerheider

Alexandra Wichert

Impressum:

Hochschule Hannover (HsH)

Kornelia Runge

Blumhardtstraße 2

30625 Hannover

E-Mail: grosstagespflege@hs-hannover.de

Hannover, Dezember 2014

Literatur

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): 14. Kinder- und Jugendbericht Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): Vierter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes, Berlin

Bundesverband für Kindertagespflege (2013): Kindertagespflege: individuell familiär professionell

http://www.bvkt.de/index.php?article_id=20

Bundesverband für Kindertagespflege (2012): Image der Kindertagespflege in Deutschland. Berlin

Deutsches Jugendinstitut (DJI); Großtagespflege als ein neuer Trend in der Kinderbetreuung: <http://www.dji.de/index.php?id=42978>

Friebertshäuser, Barbara; Langer, Antje; Prengel, Annedore (2010): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, 3. Auflage. Weinheim

Heitkötter, Martina (2013): Formenvielfalt in der Kindertagespflege – eine empirische Bilanz: Chancen und Anforderungen für eine Qualitätsentwicklung. Fachvortrag am 31.10.2013 bei der Tagung des Niedersächsischen Kindertagespflegebüros: Quo vadis? Kindertagespflege zwischen Familiennähe und Institutionalisierung in Dokumentation fachtagung Kindertagespflege

http://www.kindertagespflege.nds.de/download/Dokumentation_Fachtagung_2013.pdf

(Zugriff 30.05.2014)

Helbig, Petra; Kallert, Heide & Wieners, Tanja (2004) Elternwünsche zur Kinderbetreuung – Ein Qualitätskriterium? Frankfurt

Jurczyk, Karin (2011): Kindertagespflege im familienwissenschaftlichen und familienpolitischen Diskurs. Abschlusstagung "Professionalisierung der Kindertagespflege 30./31.3.11. München http://www.dji.de/pkdi/KJ_Tagespflege_Prof2011.pdf (Zugriff: 7.1.2014)

Kerl-Wienecke, Astrid; Schoyerer, Gabriel & Schuegger, Lucia (2013): Kompetenzprofil Kindertagespflege in den ersten drei Jahren. Berlin

Romppel, Joachim & Runge, Kornelya (2011): Evaluation von Großtagespflegestellen im Landkreis Schaumburg in Niedersachsen, unveröff. Projektbericht

- Taubert, Steffen; Tietze, Wolfgang u.a. (2006): Pädagogische Qualität der Tagespflege in Brandenburg Abschlussbericht Berlin
- Tietze, Wolfgang; Becker-Stoll; Fabienne u.a. (2013): NUBBEK - Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Berlin
- Tietze, Wolfgang; Gerszonowicz, Eveline; Gralla-Hoffmann, Katrin & Stoewer, Dirk (2011): Kindertagespflege – Skala Revidierte Fassung (TAS –R) o.O.
- Tietze, Wolfgang; Knobloch, Janina & Gerszonowicz, Eveline (2005): Tagespflegeskala (TAS) Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in der Kindertagespflege Weinheim
- Weiß, Karin; Stempinski, Susanne; Keimleder, Lis; Schuhmann, Marianne (2008): Qualifizierung in der Kindertagespflege. Das DJI-Curriculum „Fortbildung in der Kindertagespflege“. Deutsches Jugendinstitut München: Klett-Kallmeyer.
- Wertfein, Monika & Byliza, Iris (2012): Zur professionellen Bildungs- und Beziehungsgestaltung IFP – Projektbericht 23 / 2012 München
- Wertfein, Monika; Müller, Katharina. & Danay, Erik. (2013): Konzeption und Evaluationsdesign eines Qualitätsentwicklungsprojekts. In: Frühe Bildung, 2013, 2 (1), Göttingen, S. 20 - 27
- Wiemert, Heike (2010): Tagesmutter als Beruf Eine Untersuchung über die prekär Anerkennung der Kindertagespflege als Beschäftigungsfeld und das Arbeits- und Selbstverständnis von Tagesmüttern Bielefeld S .231
- Wiemert, Heike; Heeg, Stefan (2012): Kindertagespflege: Tätigkeitsfeld und Betreuungsform mit Potenzial. Ansätze einer qualitätsorientierten Weiterentwicklung. DJI: Handreichungen zum Projekt Professionalisierung der Kindertagespflege als Dienstleistung. München
- www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/1.html (Aufruf: 7.1.2014)

Anhang:

Räumlichkeiten vor Ort:

4 der GTPS betreuten in einem Haus bzw. einer Doppelhaushälfte mit dazugehörigem Gartenbereich, wobei 1 GTPS auch temporär für private Zwecke genutzt wurde. In 3 GTPS fand die Betreuung in einer angemieteten Wohnung statt. Hier stand für 2 Wohnungen ein Gartenbereich zur Verfügung. 1 GTPS hatte direkten Zugang zu einem öffentlichen Spielplatz. In einer GTPS wurde die Wohnung nach der Betreuungszeit ebenfalls temporär als privater Wohnraum genutzt. 5 GTPS verfügten über zwei Spielräume, die nach pädagogischen Angeboten, z. B. Bewegungs- und Toberaum, eingerichtet waren. Die anderen 2 GTPS stellten für diese Angebote einen Spielbereich von mindestens 35 qm zur Verfügung, wobei kreative Angebote wie Basteln und künstlerisches Gestalten entweder in einem extra Bastelraum oder in der Küche angeboten wurden. Einen extra Raum, der den Ruhe- und Schlafbedürfnissen der Kinder nach kam, aber auch für ruhige Aktivitäten genutzt wurde, besaßen 6 der untersuchten GTPS, die 7te gestaltete nach Bedarf der Kinder einen Spielraum zum Ruheraum um.

In 4 GTPS konnten die Kinder ihre Mahlzeiten in der Küche einnehmen, ebenfalls verfügten diese über genügend Platz, um lebenspraktische Aktivitäten anzubieten. Die restlichen 3 waren nur mit einer „Funktionsküche“ ausgestattet.

In 4 GTPS konnte der Wickel- und Toilettengang in einem WC erfolgen, was eine angemessene Beaufsichtigung und Förderung der Selbständigkeit auch bei mehreren Kindern zulässt. Die restlichen 3 GTPS verfügten über ein separates WC, das Wickeln wurde in anderen Betreuungsbereichen erledigt.

Alle 7 GTPS hatten die Möglichkeit Materialien für pädagogische Arbeit, wie z.B. Farben, Stifte und Bücher, sowie größere Fahrzeuge, Geräte oder Spielzeug zu lagern und unterzustellen.

Über extra Büroräume die ausschließlich für administrative Aufgaben aber auch für Elternkontakte genutzt wurden, verfügten 3 GTPS.

Tabelle I: Qualifikation der Fachberatung der Kommune
(Erhebung mittels Fragebogen bei den Jugendämtern)

	GTP1	GTP2	GTP3	GTP4	GTP5	GTP 6	GTP7
Dipl. Sozpäd ohne Zusatzqualifikation	Ja	Ja	-----	-----	Ja	-----	-----
Dipl. Sozpäd./ Umfang der Zusatzqualifikation	Keine Angaben.	Keine Angaben	60,120, 400 UE	400 UE	-----	400 UE	-----
Erzieherin / Umfang der Zusatzqualifikation	-----	-----	-----	-----	-----	-----	200 UE
1 Person Zuständigkeit für mehrere Bereiche im Arbeitsfeld der KTP	Ja	Ja	-----	Ja	Ja	Ja	Ja
Mehrere Personen, Stellenanteil für GTP ausgewiesen	-----	-----	Ja	-----	-----	-----	-----

Tabelle II: Wirtschaftliche Leistungen in den untersuchten Kommunen

	GTP1	GTP2	GTP3	GTP4	GTP5	GTP 6	GTP7
Entgelt/Betr.Std.	3,01 – 4,00€	3,01 – 4,00€	3,01 – 4,00€	3,01 – 4,00€	1,00 – 3,00€	3,01 – 4,00€	3,01 – 4,00€
Krankheitstage	Ja	Ja	-	Ja	Ja	Ja	Ja
Nachzuschlag	Ja	Ja	-	-	-	-	Ja
Ausfallzeiten	Ja	Ja	-	-	-	-	
Urlaubstage	Ja	Ja	-	-	Ja	-	Ja
Erhöhter Förderbedarf	-	Ja	Ja	Ja	-	Ja	Ja
Finanzielle Unterst. Vertretungskräfte	-	Ja	-	Ja	-	Ja	-
Entgelt f. Randbetreuungszeiten	-	-	-	Ja	-	Ja	-
Unterst. Fortbildungskosten	-	-	Ja	Ja	-	Ja	-

Tabelle III: Fortbildungsaufgabe seitens der Kommunen pro Jahr

GTP 1	GTP 2	GTP 3	GTP 4	GTP 5	GTP 6	GTP 7
Keine	16 UE	Keine	12 UE	8 UE	12 UE	6 UE

Tabelle IV: Mittelwert der sieben Teilbereiche und des Gesamtwertes der TAS-R
der einzelnen GTPS

	GTP1	GTP2	GTP3	GTP4	GTP5	GTP6	GTP7	Min	Max	M
Platz und Ausstattung	4,16	5,33	3,5	4,66	4,66	4,5	5	3,50	5,33	4,55
Betreuung und Pflege der Kinder	3,66	3,16	3,5	3,5	4,16	3,66	3,5	3,16	4,16	3,57
Zuhören und Sprechen	4,33	5,66	6	5,66	4,33	6,33	5,66	6,33	4,33	5,43
Aktivitäten	4,82	5,09	3,91	4,27	3,54	5,36	4,64	3,54	5,36	4,52
Interaktionen	4,5	3	5,75	4	5,5	5	3,75	3	5,75	4,50
Strukturierung der pädagogischen Arbeit	5,66	3,33	4,66	5,33	5,66	5	4	3,33	5,66	4,81
Eltern und Tagesmutter	6,33	5,25	6,33	5,25	5,25	6	5,66	5,25	6,33	5,67
Zusätzliche Merkmale	5,33	6,66	6,66	6,33	6,5	6,33	5,66	6,66	5,66	6,21
Gesamtergebnis M	4,69	4,67	4,59	4,62	4,56	5,1	4,61	5,1	4,61	4,69

Tabelle V: Qualitätsmerkmale der TAS-R, nach minimal erreichtem Wert absteigend sortiert

Qualitätsmerkmal	Punktwerte der einzelnen GTP – Stellen							Min	Max
Medien	7	7	7	7	7	7	7	7	7
Begrüßung	7	7	7	7	7	7	7	7	7
Sprachgebrauch	7	6	7	6	6	7	6	6	7
Übergang	6	7	7	6		6	6	6	7
Erziehungspartnerschaft	7	6	7	5	5	5	7	5	7
Sprachverstehen	5	5	7	7	6	7	6	5	7
fachl. Bedürfnisse	7	5	7	6	5	7	5	5	7
Balance		5			6			5	6
Fortbildung	5	5	5	5	5	6	5	5	6
Eingewöhnung	4	7	7	7	7	7	7	4	7
Bewegung	7	7	4	5	4	6	4	4	7
TPP - Kind Interaktion	4	6	7	4	6	7	4	4	7
Gruppenaktivitäten	6	4	6	5	7	7	4	4	7
Mobiliar	6	4	5	4	4	4	6	4	6
Mathematik	5	4	4	4	5	6	4	4	6
Rückzugsmöglichkeiten	4	6	4	4	6	6	4	4	6
Atmosphäre	6	6	6	6	6	6	4	4	6
Tagesablauf	6	4	4	5	6	6	4	4	6
Entspannung	3	7	4	7	4	6	5	3	7
Feinmotorische Aktivitäten	6	6	3	6	6	7	6	3	6
Innenraum	5	7	2	7	6	2	4	2	7
Raumgestaltung	3	4	4	2	4	7	4	2	7
Ausgestaltung	4	4	2	4	4	2	7	2	7
Ruhe und Schlaf	2	2	2	2	4	2	7	2	7
Gesundheitsvorsorge	4	4	2	4	4	2	2	2	4
Musik	3	2	4	4	2	5	5	2	5
Rollenspiel	4	4	3	4	2	4	5	2	5
Naturerfahrung	2	7	4	5	2	7	6	2	7
Sand/Wasser	5	7	5	2	2	5	5	2	7

Regeln/Disziplin	4	3	4	2	5	4	4	2	5
Qualitätsmerkmal	Punktwerte der einzelnen GTP – Stellen							Min	Max
Kind-Kind Interaktion	5	2	5	5	5	5	5	2	5
Freispiel	5	2	4	6	4	2	4	2	6
Toleranz	2	3	3	2	1	2	3	1	3
Mahlzeiten	5	2	4	4	4	7	1	1	7
Wickeln & Toilette	1	1	2	3	4	2	2	1	4
Beaufsichtigung/Anleitung	5	1	7	5	6	4	2	1	7
Bausteine	6	4	1	7	4	7	4	1	7
Sicherheit	3	3	4	1	2	2	2	1	4
Bücher	1	6	4	4	1	5	5	1	6
Künstler. Gestalten	6	5	5	1	4	3	2	1	6

1: unzureichend

= schlechte Qualität

2: unzureichend / minimal

= schlechte bis gerade noch ausreichende Qualität

3: minimal

= gerade noch ausreichende / akzeptable Qualität

4: minimal / gut

= minimale bis gute Qualität

5: gut

= gute entwicklungsangemessene Qualität

6: gut / ausgezeichnet

= entwicklungsangemessene bis ausgezeichnete entwicklungsbezogene Qualität